

Heidemarie Schmidt
Paul Werner Wagner

„... man muss doch mal zu
seinem Recht kommen ...“

Paul Othma – Streikführer am
17. Juni 1953 in Bitterfeld

Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicher-
heitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt



*** 14. 11. 1905**

† 20. 6. 1969

Geleitwort	3
Vorwort (Paul Werner Wagner)	3
Gespräch mit der Ehefrau Hedwig Othma am 14. März 2001 in Sendenhorst bei Münster (Heidemarie Schmidt)	5
Dokumente bis zur Haftentlassung	9
Briefe aus dem Gefängnis (Auswahl)	84
Dokumente nach der Haftentlassung	121

Diese Broschüre entstand mit freundlicher und engagierter Unterstützung der Mitarbeiter der Außenstelle Halle der Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR.

Paul Othma verbrachte im Anschluss an die Ereignisse am 17. Juni 1953 in Bitterfeld elfeinhalb Jahre seines Lebens im Gefängnis. Während dieser Zeit bemühte er sich trotz aller Schwierigkeiten um die Wiederaufnahme des Verfahrens, um seine Unschuld zu beweisen. Die Unterlagen bezeugen seine Standhaftigkeit. Er ließ sich nicht davon abbringen, sich an diesem Tag gewaltlos für eine Demokratisierung der DDR eingesetzt zu haben.

Während der Haftzeit starb seine Mutter, an deren Beerdigung er nicht teilnehmen konnte. Die silberne Hochzeit musste er getrennt von seiner Ehefrau verbringen. Gnadengesuche wurden abgelehnt, obwohl er schwerkrank war. Die Briefe aus dem Gefängnis an seine Frau lassen das Geschehen nur erahnen, da sie durch die Zensur gehen mussten.* Sie erfordern eine aufmerksame Lektüre. Ein besonderer Dank gilt Frau Othma, welche die Briefe der Öffentlichkeit auf diese Weise zugänglich gemacht hat und so einen Einblick in einen sehr privaten Teil ihres Lebens gibt. Die Broschüre möchte das Leben Paul Othmas in die Erinnerung Sachsen-Anhalts zurückrufen und seinem Wunsch nach Rehabilitierung posthum nachkommen.

Edda Ahrberg
Landesbeauftragte

Am 17. Juni 1999 fand die Premiere der Veranstaltungsreihe der Bundeszentrale für politische Bildung „Blickpunkt Geschichte – mit Zeitzeugen im Gespräch“ in der Aula des Bitterfelder Walther-Rathenau-Gymnasiums statt. Gute Gründe sprachen dafür, als Thema der Auftaktveranstaltung „Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in Bitterfeld“ zu wählen.

Als knapp Fünfjähriger hatte ich das Glück, auf den Schultern meines Vaters den Zug der Demonstranten zu erleben. Die von dieser Menschenmenge ausgehende außergewöhnliche Kraft blieb mir im Gedächtnis. Anfang der siebziger Jahre lief im Westfernsehen der Fernsehfilm „Gedenktag“ von Matthias Wedel, der die Geschichte des Bitterfelder Aufstandes mit großer künstlerischer Freiheit gestaltet hat. Die DDR-Geschichtsschreibung vermittelte dagegen ein Schreckensbild vom 17. Juni 1953 und verfälschte die Ereignisse in unglaublicher Weise.

Im Podium der Bitterfelder Aula saß der 82-jährige Wilhelm Fiebelkorn, das letzte noch lebende Mitglied der Streikleitung. Aber nicht er, sondern Paul Othma stand im Mittelpunkt jenes Abends.

* siehe S. 84, Dokument 24

Dr. Hans-Peter Löhn, Bereich Forschung beim Beauftragten für Unterlagen der DDR-Staatssicherheit, Halle/Saale, zeichnete ein eindrucksvolles Bild dieses unerschrockenen und aufrichtigen Mannes, der von den Streikenden spontan zum Sprecher bestimmt wurde. Paul Othma war es maßgeblich zu danken, dass der Bitterfelder Aufstand ohne Blutvergießen und ohne Gewaltakte verlief.

Unmittelbar nach dem Eingreifen russischer Panzer gelang es den beiden anderen Streikleitern zu fliehen. Paul Othma jedoch blieb und wurde verhaftet. Seine feste Überzeugung, dass die Streikenden berechnete Forderungen gestellt und er als Anführer keinem Unrecht zugefügt hatte, gab ihm die Kraft in bewundernswürdiger Weise aufrecht zu bleiben und seinen Anklägern zu trotzen.

So entstand die Idee, mehr über diesen Menschen in Erfahrung zu bringen, der in 11½-jähriger Haft einen tapferen Kampf geführt hatte. Zum damaligen Zeitpunkt war Paul Othma weder rehabilitiert, noch erhielt seine 90-jährige Witwe finanzielle Entschädigung.

Bis heute tragen weder eine Straße oder ein Platz im Landkreis Bitterfeld seinen Namen.

Edda Ahrberg, Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Sachsen-Anhalt, ist die sofortige Bereitschaft zu danken, diese Publikation herauszugeben.

Die freundliche Unterstützung von Frau Hedwig Othma, der Ehefrau Paul Othmas, die sämtliche Gefängnisbriefe zur Verfügung stellte und in Gesprächen bereitwillig Auskunft gab, und des Neffen Horst Barschdorf, der die Briefe in mühevoller Arbeit scannte, waren wichtige und notwendige Voraussetzungen für das Zustandekommen der Broschüre.

Dr. Hans-Peter Löhn gab wertvolle Hinweise beim Studium der Akten und half schnell und unbürokratisch bei der Bereitstellung der gewünschten Kopien.

Heidemarie Schmidt hat durch ihre Erfahrung als Lektorin, mit viel Einfühlungsvermögen und kriminalistischem Spürsinn Inhalt und Dramaturgie der Broschüre maßgeblich mitbestimmt. Ihr möchte ich ganz besonders danken.

Der Kampf Paul Othmas, dieses gütigen und lebensfrohen Menschen, für die deutsche Einheit fordert unseren Respekt, unsere Achtung und unsere Aufmerksamkeit. Weil das deutsche Volk in seiner Geschichte und Gegenwart nicht übermäßig reich ist an mutigen und standhaften Persönlichkeiten, ist es so wichtig, an Paul Othma zu erinnern.

Berlin, den 12. April 2001

Paul Werner Wagner

Gespräch mit der Ehefrau Hedwig Othma am 14. März 2001 in Sendenhorst bei Münster (Heidemarie Schmidt)

Wir hatten ganz gut Kundschaft, mein Mann war sehr beliebt bei den Leuten. Er war Elektromonteur und Radio- und Fernsehfachmann. Nach dem Krieg hatte er sich selbständig gemacht. Aber die Selbständigen wurden so durch Steuern belastet, dass er wieder ins Werk nach Bitterfeld hat arbeiten müssen. Da konnten wir dann wieder aufatmen finanziell. Alles ging ganz gut. Und dann kam der 17. Juni.

In der Siedlung (Sandersdorf, 5 km von Bitterfeld entfernt) erzählte man sich, dass Menschen aus den umliegenden Gruben und Werken, aus dem Umkreis Wolfen, Buna, Leuna nach Bitterfeld auf den Marktplatz vors Rathaus zogen. Wir hörten, dass ein großer Streik ausgebrochen war. Die Leute im Chemiewerk sagten: Othma, du kannst reden, du vertrittst unsere Forderungen bei der Regierung. Aber wie das so ist, bei großen Menschaufmärschen finden sich immer Randalierer darunter, immer. Mein Mann, das haben mir die Leute erzählt, stand auf dem Balkon des Rathauses und redete beschwichtigend auf die Arbeiter ein, dass sie Ruhe geben und nach Hause gehen sollten, jetzt wo die Forderungen vorgebracht sind. Und danach schickten sie ihn zum Polizeipräsidium, weil dort Jugendliche die Waffenkammer stürmen wollten. Aber er konnte das verhindern, er sagte: Wir wollen nicht zerstören, wir streiken. Auf seinen Appell hin haben sich dann alle zerstreut. Niemand hat die Waffenkammer gestürmt. Diese Handlung von meinem Mann hat sogar ein Polizist bezeugt. Ich selber kann ja nur sagen, was die Leute mir erzählt haben.

Alle kamen heim, es hatte sich herumgesprochen, dass russische Panzer auf Bitterfeld zurollten. Nur mein Mann kam nicht. Da sind meine Schwester – die wie wir, die Schwiegereltern und meine Eltern auch in der Siedlung ihr Reihenhäuschen gebaut hatten, jeder musste damals eintausend Arbeitsstunden dafür ableisten – also da sind meine Schwester und ich aufs Fahrrad und haben meinen Mann in Bitterfeld gesucht. Aber wir konnten ihn nicht finden.

Dann kam der Abend, und ich dachte, die Russen werden ihn wohl mitgenommen haben. Warum macht er nur so was? Das hatten wir doch gar nicht nötig. Wir hatten unser Häuschen, unseren Garten, unser Kleinvieh. Wir kamen gut über die Runden. Aber er hatte sich breitschlagen lassen. – Ich kam bald um vor Angst.

Gegen 12 Uhr nachts klopfte es an den Fensterläden. Er hatte sich bei seinen Eltern, die ihr Haus in der gleichen Straße hatten, versteckt. Die anderen Streikführer waren längst ausgerissen. Aber er war der Meinung, er hat nichts verbrochen, warum soll er dann fliehen. Im Gegenteil, er hat Rowdy-

tum verhindert und dafür gesorgt, dass das E-Werk nicht abgeschaltet, sondern dass dort weitergearbeitet wird. Inzwischen wurde ihm aber auch klar, dass sie hinter ihm her waren, und er kam nur, um mir Bescheid zu geben. Ich sagte zu ihm: Paul, du musst weg. Aber fliehen wollte er nicht.

Noch in der gleichen Nacht klopfte es wieder. Zwei Männer durchsuchten das ganze Haus nach ihm, weil er ein Provokateur und Aufwiegler sei, wie sie sagten. Noch heute finde ich es merkwürdig, dass sie nicht darauf kamen, ihn bei seinen Eltern zu suchen. Sie kamen auch nicht wieder. Aber sie setzten die Suche im ganzen Umkreis Bitterfeld fort. Mein Mann beschloss dann doch zu fliehen. Nach acht oder zehn Tagen, ich weiß es jetzt nicht so genau, wurde verabredet, dass er in der Frühe um vier in einem Handwagen versteckt von der Nachbarin bis „Zur Krone“ am Wäldchen geschafft wird. Dort sollte sein Freund, der Apotheker, mit dem er die LDP in Sandersdorf gegründet hatte, ihn im Auto nach Delitzsch bringen. Das hat soweit auch alles geklappt, doch plötzlich stand die Polizei auf der Straße und kontrollierte die Autos.

Wir rätseln immer noch, wer ihn verraten hat. Der geschiedene Mann der Nachbarin war auf meinen Mann nicht gut zu sprechen, denn er hatte auf Bitten der Nachbarin für sie Schriftstücke aufgesetzt, weil sie sich scheiden lassen wollte. Der Sohn, der noch bei der Mutter wohnte, arbeitete im Werk mit dem Vater zusammen. Möglich, dass er seinem Vater vom Fluchtplan erzählte. Auf den Apotheker ließ mein Mann nichts kommen. Obwohl ich mich noch lange fragte, warum er nach dem Verhör so glimpflich davon gekommen ist, auch die Nachbarin. Aber die anderen drei, die mit meinem Mann vor Gericht standen, sind ja auch glimpflich davongekommen. Sie hatten Angst und alles zugegeben, was die hören wollten. Mein Mann konnte das bis zum Schluss nicht. Auch im Gefängnis nicht. Als der Richter ihm seine Aussagen in der Hauptverhandlung vorhielt – er saß ein halbes Jahr in Untersuchungshaft im „Roten Ochsen“ in Halle – da widerrief mein Mann und sagte, dass das alles Lüge ist, dass sie das aus ihm herausgeprügelt hatten, wenn sie ihn nachts zu den Verhören holten. An ihm haben sie dann ein Exempel statuiert. Er musste für alle büßen. Als er das Urteil hörte: 12 Jahre Haft und keine Anrechnung der Untersuchungshaft und Einziehung des gesamten Vermögens, da ist er zusammengebrochen. – Ich war dabei. Das musste ich alles erleben.*

Ich hatte einen Rechtsanwalt genommen, aber der sagte mir gleich, dass er gegen die Anklage nicht durchkommen wird. Kurz vor Beginn wurde die Verhandlung aber plötzlich verschoben. Der Rechtsanwalt hatte eine Menge Zeugenaussagen, die für meinen Mann gutsagten, vorgelegt. Darauf war

* siehe S. 89, Brief v. 28.2.1954

die Staatsanwaltschaft wohl nicht gefasst gewesen, jedenfalls hat sie dann ihre Zeugenbefragungen, die meinen Mann schwer belasteten, vorgenommen. Mein Mann hatte sich ja auch Feinde gemacht. Ich habe immer gesagt: Misch Dich nicht ein. Aber er konnte offensichtliche Ungerechtigkeit nicht ertragen. So hatte er sich mit dem Bürgermeister von Sandersdorf angelegt, der mit seinen Freunden „schwarz“ schlachtete. Und das waren die, die später gegen ihn aussagten.

Jedenfalls musste mein Rechtsanwalt Dr. Peuker sein Mandat niederlegen. Die anderen beiden Rechtsanwälte, die mein Mann dann hatte, waren vom Staat bestellte Pflichtverteidiger. Später sagte Rechtsanwalt Dr. Peuker mir, weil mein Mann auf seinem Standpunkt beharrte, deshalb wurde er so schwer bestraft und auch als einziger nicht begnadigt. Im Gefängnis spurte er ja auch nicht, wie er sollte.* Sicher hat er dann Verzweiflungsausbrüche gehabt. Deshalb wurden ja auch Briefe und Besuche gesperrt.** Manchmal ein halbes Jahr und länger. Manchmal habe ich bei den Besuchen zu ihm gesagt: Paul, sieh es doch ein. Lass gut sein, quäl Dich nicht länger. Aber er sagte dann immer: Ich kann doch nicht sagen, dass schwarz weiß ist. Einmal sagte er: Ach Hedy, ich seh's doch an Deinen Augen, Du möchtest lieber weinen.

Die erste Zeit nach der Verhaftung hatte ich kein Einkommen. Das Sparbuch lief auf den Namen meines Mannes und wurde eingezogen. Zum Glück stand ich wegen meiner geleisteten eintausend Arbeitsstunden mit im Grundbuch, so haben sie nur die Hälfte des Hauses konfiszieren können. Sie setzten mir Untermieter rein. Mit denen bin ich gut ausgekommen. Nur die letzte machte mir schwer zu schaffen. Sie war die Tochter von den anderen Nachbarn, mit denen wir immer gut waren. Der Tochter mit Mann und kleinem Kind genügte wohl das eine Zimmer nicht, sie schikanierte mich wo sie nur konnte. Wollte mich wohl aus dem Haus ekeln.

Dann kam aber die Zeit, in der es den Angehörigen von politischen Gefangenen erlaubt wurde, ihr Eigentum vom Staat wieder zurückzukaufen. Die Schwiegereltern borgten mir das Geld, und ich hatte endlich Ruhe vor dieser Frau.

Nach der Verurteilung meines Mannes stand ich plötzlich mittellos da. Ich musste mir sofort Arbeit suchen. Bis zur Hochzeit arbeitete ich in der Filmfabrik Wolfen als Ungelernte. Wir waren sieben Kinder zu Hause, und das Geld für eine Ausbildung reichte nur für das erste. Nun wollte ich nach 23 Jahren wieder zurück. Aber sie durften mir in der Filmfabrik keine Arbeit geben. Staatlichen Betrieben war verboten worden, Angehörige politischer Gefangene einzustellen. So arbeitete ich in einer privaten Brauerei in Bitterfeld, die mich sofort nahm, als sie hörten, wer ich bin. Aber ich verdiente hier natür-

* siehe S. 100, Brief vom Dezember 1956

** siehe S. 84, Dokument 24

GESPRÄCH MIT HEDWIG OTHMA

lich viel weniger. Und es mussten Reparaturen am Haus dringend gemacht werden, ich hatte jedoch nicht das nötige Geld. Als dann später das Verbot aufgehoben wurde, ging ich sofort in die Filmfabrik. Es war eine schlimme und giftige Arbeit. Die Westdeutschen lagerten diese Produktion deshalb in die DDR aus, weil sie es bei sich nicht mehr machen konnten. Die DDR machte da weniger Scherereien und war obendrein auch noch billiger.

Die Kollegen und Nachbarn waren hilfsbereit und mitfühlend.* Durch seine lebensfrohe Art war mein Mann überall sehr beliebt. Der Bäcker, Z■■■■, und der Fleischer, B■■■■, gaben mir oft für meinen Mann Extrarationen von den knappen Lebensmitteln.

Nach elfeinhalb Jahren, ganz unerwartet, nachdem sie gerade ein Gnaden-gesuch wieder abgelehnt hatten, wurde mein Mann plötzlich entlassen.** Er hatte Leberzirrhose. Sein Arzt sagte zu mir später, dass er ihm bei seinem Gesundheitszustand nur noch ein halbes Jahr gegeben hätte. Dass er noch vier Jahre in Freiheit leben konnte, das hätte die Pflege zu Hause bewirkt.

Nach dem 17. Juni bin ich sehr oft krank geworden, mit den Jahren immer schwerer. Zum Schluss wollten sie mich operieren, das habe ich aber nicht machen lassen, und als ich dann mit 60 endlich das Rentenalter erreichte und zu meiner jüngsten Schwester nach Westdeutschland ausreisen durfte, hat sich mein Gesundheitszustand wieder stabilisiert.

Es hat sehr lange gedauert, bis ich hier heimisch wurde. Ich musste ja alles aufgeben, unser Haus, nur wenig konnte ich mitnehmen, denn ich wohnte die erste Zeit bei meiner Schwester und ihrer Familie. Meine ganze Verwandtschaft und alle Freundschaften musste ich zurücklassen. Als die Medien hier Schlange standen und mir meine Geschichte abkaufen wollten – das Geld hätte ich bitter nötig gehabt – hab ich es nicht gekonnt. Ich hatte Angst, dass sie mich dann nicht mehr in die DDR hätten einreisen lassen. Und ich wollte doch das Grab meines Mannes besuchen können und meine Leute.

Die Sehnsucht ist all die Jahre geblieben. Ich will auch wieder zurück. Ich habe schon alles geregelt, dass meine Urne im Grab meines Mannes beige-setzt wird.

Seit der „Wende“ habe ich auf die Rehabilitierung meines Mannes gewartet, jedes Jahr, das verging. Ich weiß, dass ihm das sehr wichtig war. Er wollte immer eine Wiederaufnahme des Verfahrens erreichen, um endlich beweisen zu können, dass er nichts Unrechtes getan hat. Als dann die Nachricht von seiner Rehabilitierung kam – warum musste das so lange dauern? Das hat mich zwar wieder sehr aufgewühlt, aber mir auch sehr gut getan. Ich dachte, als ob mein Mann die Hände mit im Spiel hatte und gesagt hat: Tut endlich was, damit meine Frau Ruhe erhält.

* siehe S. 96, Brief vom Mai 1956

** siehe S. 82 u. 83, Dokumente 22 und 23

Dokumente bis zur Haftentlassung

SS Telegramm Deutsche Post
2288 BITTERFELD 127 17 1450 = BSLU Halle 134

Aufgenommen am 15. Juni 1953
AN DIE REGIERUNG DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK BERLIN
Leitzahl 145
Haupttelegraphenamt Berlin

18 JUNI 1953

DIE WERKTAETIGEN DES KREISES BITTERFELD FORDERN : 1. SOFORTIGER RUECKTRITT DER REGIERUNG DIE DURCH WAHLMANOEVER AN DIE MACHT GEKOMMEN IST 2. EINSETZUNG EINER PROVISORISCHEN DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REGIERUNG 3. FREIE DEMOKRATISCHE GEHEIME UND DIREKTE WAHLEN IN 4 MONATEN 4. ZURUECKZIEHUNG DER DEUTSCHEN POLIZEI VON DEN ZONENGRENZEN UND SOFORTIGER DURCHGANG FUER ALLE DEUTSCHEN 5 SOFORTIGE FREILASSUNG DER POLITISCHEN HAEFTLICHE (KIRCHE, WELTLICHE ANSCHAUUNG SOGENANNTER WIRTSCHAFTSVERBRECHER) UND RUECKKEHR ALLER GEFANGEN AUS ALLER

Telegramm Deutsche Post 135

Aufgenommen am 17. Juni 1953
Leitzahl 145
Haupttelegraphenamt Berlin

Regierung Berlin

WELT 6. SOFORTIGE NORMALISIERUNG DES LEBENSSTANDARDS OHNE LOZNSENKUNG 7. ZULASSUNG ALLER GROSSEN DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN PARTEIEN WESTDEUTSCHLANDS IN UNSERER ZONE 8. KEINE REPRaesALIEN GEGEN DIE STREIKENDEN 9. SOFORTIGE ARSCHAFFUNG DER SOGENANNTEN VLKSARMEE 10. ZULASSUNG DER DELEGATION AUS DER OSTZONE DIE EINE DER WESTDEUTSCHEN PARTEIEN GRUENDEN WOLLEN = DAS STREIKKOMITEE DES KREISES BITTERFELD +

Dokument 1: Telegramm des Streikkomitees Bitterfeld vom 17.6.1953



Betriebszeitung

FORTSCHRITT

VEREINIGTES CHEMISCHES KOMBINAT BITTERTHAL
Karlshorst

Was wollten die Provokateure am 17. Juni 1953 und welcher Methoden bedienten sie sich?

Unterstützung brachte sie sich von den Provokateuren, die die Provokation als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele betrachteten. Die Provokation ist ein Mittel, das in der Arbeiterbewegung seit langem bekannt ist. Sie wird eingesetzt, um die Arbeiter zu verunsichern, zu spalten und zu verführen. Die Provokateure am 17. Juni 1953 wollten die Arbeiter zu einer Revolte verleiten, die von ihnen selbst organisiert war. Sie wollten die Arbeiter zu einer Revolte verleiten, die von ihnen selbst organisiert war. Sie wollten die Arbeiter zu einer Revolte verleiten, die von ihnen selbst organisiert war.



Das ist der Arbeiter aus der Fabrik... (Caption describing the worker in the portrait).



Die Arbeiter... (Caption describing the group of workers in the photograph).

Die Arbeiter... (Continuation of the article text, discussing the actions and intentions of the provocateurs on June 17, 1953).

Untersuchen wir die Methoden, mit denen die Feinde der Arbeiterklasse unteren Staat stürzen wollten

Die Arbeiter... (Text discussing the methods used by the enemy to overthrow the workers' state).



Das ist der Arbeiter... (Caption describing the worker in the portrait).



Das ist der Arbeiter... (Caption describing the worker in the portrait).

Die Arbeiter... (Continuation of the article text, discussing the methods used by the enemy to overthrow the workers' state).



Das ist der Arbeiter... (Caption describing the worker in the portrait).



Das ist der Arbeiter... (Caption describing the worker in the portrait).

Die Arbeiter... (Continuation of the article text, discussing the methods used by the enemy to overthrow the workers' state).



Das ist der Arbeiter... (Caption describing the worker in the portrait).



Das ist der Arbeiter... (Caption describing the worker in the portrait).

Die Arbeiter... (Continuation of the article text, discussing the methods used by the enemy to overthrow the workers' state).

Die Arbeiter... (Continuation of the article text, discussing the methods used by the enemy to overthrow the workers' state).

Abschrift

BSU 63
000046

Bitterfeld, den 20.6.1953

VERNEHMUNGS - PROTOKOLL

des Beschuldigten:

O T H M A , Paul,
geb. am 14.11.1905 in Radziackau,
Kreis Tarnowitz,
wohnhaft in Sandersdorf, [REDACTED]
[REDACTED] Nr. [REDACTED].

Frage: Wann wurde Ihnen die Durchführung der provokatorischen Aktion bekannt?

Antwort: Am 16.6.1953 in den Nachmittagsstunden war ich im Speiseraum des [REDACTED] [REDACTED] sagte die Kollegin [REDACTED], dass durch den "RIAS" [REDACTED] kommen sei, dass in Berlin der Streik der [REDACTED] weiter angebrochen sei.

Frage: Haben Sie selbst am Abend den Fetsender "RIAS" gehört?

Antwort: Ja, ich habe am Abend den Fetsender "RIAS" gehört, welcher diese Durchsage brachte.

Frage: Wer hat Sie aufgefordert, an dieser provokatorischen Aktion teilzunehmen?

Antwort: Ich kann keine Namen angeben, ich habe selbst freiwillig daran teilgenommen. Ich möchte bemerken, dass ich die Namen der Personen auch nicht kenne.

Frage: Waren Sie einverstanden, an dieser Aktion teilzunehmen?

Antwort: Ja, ich war einverstanden mit meiner Teilnahme.

Frage: Wer war der Initiator dieser illegalen Gruppe? welche die provokatorische Aktion gegen die Regierung durchführen wollte?

Antwort: Ich kann keinen Namen des Initiators angeben. Ich wurde vorgeschlagen, als Streikleiter im [REDACTED] von dem [REDACTED], [REDACTED], Sandersdorf.

Dokument 3: Vernehmungsprotokoll, wurde nicht von P. Othma unterschrieben

- 2 -

000047

Frage: Wann wurde diese illegale Gruppe gegründet?

Antwort: Am 17.6.1953 gegen 9,00 Uhr wurde diese gegründet.

Frage: Nennen Sie Personen, welche Mitglieder dieser illegalen Gruppe waren!

Antwort: Es war der ERICH, Moritz, Sandersdorf im EKB, in der Stadt Bitterfeld FIEBELKORN, SÖLLE. Andere kann ich nicht bei Namen nennen.

Frage: Haben Sie zu den Massen im EKB in der Stadt Bitterfeld und im VFKA gesprochen und die bekannten Forderungen gegenüber der Regierung gemacht?

Antwort: Jawohl, ich habe an diesen Stellen zu den Massen gesprochen über die Forderungen der bekannten Punkte. Die Punkte enthielten:

Sturz der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik,
Entlassung der politischen Gefangenen,
Absetzung der Leute der SED,
40 % Herabsetzung der HO-Preise und anderes.

Frage: Waren Sie mit den Forderungen dieser illegalen Organisation einverstanden?

Antwort: Ich war bis auf einen Punkt mit all den Forderungen einverstanden, nur mit einem nicht, Sturz der Regierung.

Frage: Was haben Sie im Kreisgebiet Bitterfeld zur Durchführung dieser Provokation getan?

Antwort: Ich habe zur Masse in EKB besprochen und habe gesagt: Wir haben nie die Wahrheit erfahren als Arbeiter, wir sind nur an der Nase herumgeführt worden. Ich verlangte Abschaffung der Normen. Ferner über die Befreiung der politischen Gefangenen, weiter über Freie Wahlen die stattfinden sollten, Absetzung der Regierung, sofortige Entfernung aller SED-Funktionäre aus dem EKB, 40% Senkung der HO-Preise. Ich habe von einem Anhänger aus zur Masse gesprochen, welchen ich zu diesem Zwecke betreten habe. Ich forderte die Masse zur Demonstration durch das EKB auf, welches dann auch getan wurde. Von den Demonstranten wurden die Plakate und Transparente heruntergerissen. Die Masse demonstrierte nun weiter nach der Stadt Bitterfeld, ich ebenfalls mit an der Spitze.

Der Zug hielt an dem Verwaltungsgebäude und es wurde die Direktion und BGL verlangt. Als keiner kam wurde laut Pfui aus der Menge gerufen. Die Demonstration ging nun nach der Stadt Bitterfeld bis zum Platz der Jugend. Ich sprach als Erster auf dem Platz zur Masse über die bereits benannten 4 Punkte wie im EKB. Ich sagte zu der Masse, dass eine Leitung (Streikleitung) der Stadt Bitterfeld gewählt werden müsse und der Lehrer FIEBELKORN verlasse die Vorschläge. Durch Handhebung wurden diese Personen bestätigt. An erster Stelle auf der Liste stand mein Namen.

Es wurden circa 15 Personen gewählt, wo ich nur meinen Namen sowie DÖLLE, FIEBELKORN und ROHRBACH nennen kann, da mir die anderen nicht bekannt sind. Die Streikleitung begab sich dann zum Rathaus der Stadt Bitterfeld. Ich selbst begab mich auf dem Fahrzeug nach der Haftanstalt, kam aber nicht durch die Masse. Dann fuhr ich zum Polizeiamt, wo ich das Gebäude betrat. Ich forderte dort die Angehörigen der Volkspolizei auf, ihre Schulterstücke zu entfernen, da die Polizei sich mit den Streikenden solidarisch erklärt habe. Auch dort habe ich zur Masse gesprochen. Von dort aus ging ich zum Rathaus, wo die Konstituierung der Streikleitung der Stadt Bitterfeld stattfand. Dort wurden Anordnungen für die Betriebe festgelegt, was weiter laufen soll. Ich bin dann mit einem grauen BMW zum EKB fortgefahren. Dort habe ich über den Betriebsfunk die Ausarbeitung von dem Rathaus durchgegeben. In diesem Werk habe ich ebenfalls die Polizei aufgefordert, die Schulterstücke zu entfernen. Von dort aus fuhr ich mit dem BMW zur Farbenfabrik.

In der Farbenfabrik führte ich ebenfalls Verhandlungen mit der Streikleitung. Ich fuhr dann wieder mit dem BMW in Richtung Bitterfeld, wurde aber auf halben Wege von einem Kradfahrer angehalten, welcher uns mitteilte, dass sowjetische Truppen in Bitterfeld eingetroffen seien. Ich fuhr daraufhin zurück zur Farbenfabrik, wo wir gegessen haben. Ich bin dann in der Dunkelheit von der Farbenfabrik zu meinen Eltern nach Sandersdorf gegangen, da es mir zu Hause nicht sicher war.

Frage: Nennen Sie Personen, welche an der Aktion teilgenommen haben und der Streikleitung angehörten?

Antwort: KLICKERMANN, Arthur, Holzweissig,
Eisenbahner,
W■■■■, Harry, Zecherndorf (EKB),
F■■■■, (Lehrer),
S■■■■, (Lehrer),
Dr. M■■■■, (Farben),
G■■■■, (Farben),
Andere Namen kann ich nicht nennen, da ich diese nicht kenne.
Weitere Angaben zur Sache kann ich nicht machen.

selbst gelesen und unterschrieben:

gez: Paul OTHMA.

vernommen und geschlossen:

gez: SCHARSIG.
(Major)

F.d.R.d.A.:
Herre
(Herre) Uffz.

Halle/Saale, den 8.7.1953
 Beginn der Vernehmung: 20.30 Uhr
 Ende der Vernehmung: 5¹⁰
 Kl. _____

000010

VERNEHMUNGS- PROTOKOLL

des Beschuldigten:

O T H M A, Paul,
 geb. am 17.11.1925 in Radzionkau,
 Kreis Tarnowitz,
 Beruf: Elektromonteur,
 zur Zeit als Elektromonteur im
 Elektro-Chemischen -Kombinat
 Bitterfeld (EKB) tätig,
 verheiratet, keine Kinder,
 wohnhaft: Sandersdorf, Kreis
 Bitterfeld, _____
 Einkommen: 320,- B-Mark netto,
 Staatsangehörigkeit: DDR,
 Nationalität: deutsch,
 Vorstrafen: keine.

Zur Person:

Frage: Aus welchen sozialen Verhältnissen
 stammen Sie ?

Antw.: Mein Vater, _____, war selb-
 ständiger Malermeister. Meine Mutter, _____ geb. _____,
 war Verkäuferin. Ich wurde als erstes Kind von 6 Jungen geboren.

Frage: Welche Schulbildung haben Sie ?

Antw.: Ich besuchte bis 1918 die Volksschule in
 RADZIONKAU, jetzt polnische Volksrepublik.

Im Jahre 1951 besuchte ich in Bitterfeld und Delitzsch wöchent-
 lich vier Stunden die Abendkurse von der Handwerkskammer im
 Radiofach.

Paul Ottum - 2 -

Dokument 4

- 2 -

000041

Frage: Welche berufliche Entwicklung machten
 Sie durch ?

Antw.: Nach meiner Schulentlassung erlernte ich
 drei Jahre bis 1926 in Beuthen, jetzt Volksrepublik Polen,
 das Elektrohandwerk.

Durch die Versetzung meines Stiefvaters nach Sandersdorf
 war ich von 1921 bis 1941 in Elektro-Werk Bitterfeld, jetzt
 Freyag, als Elektromonteur tätig.

In November 1941 bewarb ich mich in den Flugzeug- und
 Motorenwerken Junkers in Dessau und arbeitete dort bis 1946
 in Filmyesen.

Von 1946 bis Februar 1953 war ich selbständiger Rundfunk-
 und Elektromechaniker in Sandersdorf.

Anschließend arbeitete ich bis zu meiner Festnahme, in
 dieser Sache, am 20.6.1953, im Elektro-Kombinat Bitterfeld
 (EKB) als Elektromonteur.

Frage: Wie betätigten Sie sich vor 1945
 politisch ?

Antw.: Ich betätigte mich vor 1945 nicht
 politisch und war nie irgendwo organisiert.

Frage: Wie betätigten Sie sich nach 1945
 politisch ?

Antw.: Ich war von 1945 bis 1950 in der
 Liberaldemokratischen Partei Deutschlands organisiert und
 hatte dort verschiedene Funktionen inne.

Frage: Was bewogte Sie zu Ihrem Austritt aus
 der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands im Jahre 1950 ?

Antw.: Ich trat 1950 aus der Liberaldemokra-
 tischen Partei Deutschlands aus, weil ich nicht, wie meine
 Partei, mit der Oder-Weisse-Friedensgrenze einverstanden war.

Frage: Welche Verwandten besitzen Sie ?

Antw.: Ich besitze folgende Verwandten:

Meine Ehefrau _____ geborene _____,
 meine Mutter _____ geborene _____, wohnhaft in
 Sandersdorf, _____ Nr. _____,

mein Bruder _____, wohnhaft in Delitzsch, _____

mein Bruder _____, wohnhaft in Bitterfeld, _____

meine Schwiegermutter _____ geborene _____

Paul Ottum

- 3 -

BStU
000042

wohnhaft in Bitterfeld, [REDACTED]

Frage: Welchen Bekanntenkreis haben Sie ?

Antw.: Ich habe keinen Bekanntenkreis.

Frage: Wie oft waren Sie nach 1945 in Westberlin ?

Antw.: Ich war nach 1945 noch nie in Westberlin.

Frage: Wie oft waren Sie nach 1945 im Westen Deutschlands ?

Antw.: Ich war nach 1945 noch nie im Westen Deutschlands.

Zur Sache:

Satzprechend § 106 der Strafprozessordnung wurde den Beschuldigten eröffnet, dass gegen ihn von seiten der Organe des Ministeriums für Staatssicherheit wegen Verbrechens nach Artikel 6 der Verfassung und Kontrollratsdirektive 38 Abschnitt II Artikel III A III ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden ist.

Frage: Wann erfuhr Sie von den stattfindenden Unruhen ?

Antw.: Ich erfuhr von den stattfindenden Unruhen am Morgen des 16.7.1953 im Speiseraum des Unformerhauses im Elektrokombinat (EKS) in der Unterhaltung mit Kollegen. Am Abend des 16.7.1953 bekam ich dieses durch mehrere Sender, unter ihnen der "RIAS", der "Lamburgersender" und die Sender der Deutschen Demokratischen Republik, bestätigt.

Frage: Von wen erhielten Sie am Morgen des 16.6.1953 von den stattfindenden Unruhen Kenntnis ?

Antw.: Als ich den Speiseraum betrat, unterhielten sich die anwesenden Kollegen und Kolleginnen schon über die Ereignisse in Berlin. Unter ihnen waren die Kollegen [REDACTED], [REDACTED], [REDACTED] und die Kollegianen [REDACTED] und [REDACTED].

Ich selbst wurde von dem Kollegen [REDACTED] angesprochen, ob ich schon gehört habe, dass die Bauarbeiter in Berlin streiken.

Frage: Was verbreitete der "RIAS" über die stattfindenden Unruhen ?

Antw.: Mir ist nur noch bekannt, dass der "RIAS" verbreitete, dass die Bauarbeiter von der Spälin-Allee gegen

Paul Ohms

- 4 -

000043

den bestehenden Normen streiken und nach den Regierungsgebäuden demonstriert sind.

Frage: Wie beteiligten Sie sich an den stattfindenden Unruhen ?

Antw.: Ich marschierte am 17.6.1953 an der Spitze des Demonstrationzuges.

Frage: Was bewegte Sie, an dieser Demonstration teilzunehmen ?

Antw.: Ich nahm an der Demonstration teil, weil ich mit den Forderungen der Arbeiter einverstanden war.

Frage: Wie lauteten die Forderungen ?

Antw.: Die Forderungen lauteten:

" Freie, geheime Wahlen für Gesamtdeutschland",
 Abschaffung der Arbeitsnormen,
 Preissenkung in der HO um 40 %,
 HO- macht uns KO",
 " nieder mit der Regierung."

Frage: Berichten Sie über Teilnahme an der Demonstration ?

Antw.: Vor Beginn der Demonstration sprach ich zu den versammelten Arbeitern. Danach stellte ich mich an die Spitze des Demonstrationzuges und zog mit diesem durch das Elektrokombinat Bitterfeld und nach dem Platz der Jugend in Bitterfeld.

Frage: Was sprachen Sie vor den versammelten Arbeitern ?

Antw.: Ich sagte zu den versammelten Arbeitern, dass wir uns nicht länger an der Nase herumführen lassen, sondern uns für die Forderungen konsequent einsetzen.

Frage: Was ereignete sich während der Demonstration ?

Antw.: Durch die Demonstration und die damit verbundene Brüllerei wurden sämtliche Arbeiter veranlasst, die Arbeit niederzulegen. Weiter forderten die aufgewiegelt Arbeiter vor dem Hauptgebäude, dass die Betriebsgewerkschaftsleitung und die Werksleitung herauskommen sollte. Nachdem dieses nicht geschah, riefen die verhetzten Arbeiter und stießen Pfui-Rufe aus.

Paul Ohms 5-

- 5 -

600044

Frage: Was ereignete sich auf dem Platz der Jugend ?

Antw.: Ich sprach auf dem Platz der Jugend zu den versammelten Personen, dass wir in der Deutschen Demokratischen Republik endlich "freie Wahlen" haben wollten und dass die Regierung, der Ministerpräsident Grotewohl und stellvertretende Ministerpräsident ULBRICHT endlich die "freien Wahlen" realisieren sollten.

Frage: Was machten Sie nach dieser Aussprache ?

Antw.: Ich fuhr mit dem Trecker in Richtung des Gerichtes, kam aber dort nicht durch und fuhr dann nach dem Volkspolizeikreisamt.

Frage: Was bewegte Sie dazu, zu den Volkspolizeikreisamt zu fahren ?

Antw.: Ich fuhr zu dem Volkspolizeikreisamt, nachdem ich erfahren hatte, dass dort die radikalsten Gruppen des Volkspolizeikreisamts gestürzt hatten, um zu verhindern, dass dort Zerstörungen durchgeführt wurden.

Frage: Was machten Sie anschliessend ?

Antw.: Anschliessend ging ich nach dem Rathaus, wo das sogenannte Streik-Komitee tagte.

Frage: Berichten Sie über Ihre Teilnahme an der sogenannten Tagung ?

Antw.: Während der sogenannten Tagung wurden die genannten Forderungen aufgestellt und Telegramme an die Regierung, die sowjetischen Behörden und die Volkskammer aufgesetzt. Ich bekam dann von einem gewissen FIEBEKORN den Auftrag, einige Betriebe, unter anderem auch das Elektro-Kombinat Bitterfeld, Farbenfabrik Wolfen und Filmfabrik Wolfen, aufzusuchen, um den betreffenden Betriebsleitern Anweisungen zu geben.

Frage: Wie führten Sie den erhaltenen Auftrag durch ?

Antw.: Ich bestieg mit zwei weiteren Personen einen vor dem Rathaus stehenden Personenkraftwagen und forderte den Fahrer gemeinsam mit den anderen Personen auf, nach den genannten Betrieben zu fahren. In den genannten Betrieben beeinflusste ich auftragsgemäss die Betriebsleiter.

Paul Kühn - 5 -

- 6 -

600045

34

Frage: Was erklärten Sie den Betriebsleitern ?

Antw.: Ich erklärte den Betriebsleitern, dass die aufgestellten 11 Punkte des sogenannten Streik-Komitees sofort verwirklicht werden müssen.

Frage: Was machten Sie, nachdem Sie den erhaltenen Auftrag durchgeführt hatten ?

Antw.: Auf der Rückfahrt von Wolfen nach Bitterfeld traf ich mit FIEBEKORN zusammen. Dieser erklärte mir, dass das Streik-Komitee von der sowjetischen Besatzungsmacht aufgelöst ist.

Daraufhin fuhr ich dann gemeinsam mit FIEBEKORN noch einmal in die Farbenfabrik Wolfen.

Frage: Aus welchem Grund suchten Sie die Farbenfabrik Wolfen ein zweites Mal auf ?

Antw.: Ich suchte mit FIEBEKORN die Farbenfabrik Wolfen ein zweites Mal auf, um dort das bestellte Essen einzunehmen und um im Ort Wolfen über den Funk die Forderungen zu verlesen.

Während meines Aufenthaltes in der Farbenfabrik Wolfen wurde von einer mir unbekannt Person ein Telegramm an die Regierung aufgestellt.

Frage: Was machten Sie anschliessend ?

Antw.: Anschliessend ging ich nach Hause.

Ich habe das Vernehmungsprotokoll selbst gelesen.

Der Inhalt dieses Vernehmungsprotokolles entspricht in allen Teilen den von mir gemachten Aussagen.

Meine Worte sind darin richtig wiedergegeben.

Paul Kühn
.....

Schreiber:
Hausibul
(Unterleutnant)

Dr. Peuker
Rechtsanwalt
Halle (Saale)
Königsplatz-Str. 94
1. Etage
Halle/S., den 25.7.1953.
Telefon Nr. 18899

Abschrift.

Mitglied des Kollegiums
der Rechtsanwälte im
Bezirk Halle/S.

Halle/S., den 25.7.1953.
Dr.P/G.

686213

In der Strafsache
Gegen
Paul O t h m a
As.1 Ks 505/53 d.Bez.G.Halle/S.
I 670/53 des Bez.Staatsanw.

wurde der Termin vom 20.7.1953 vertagt,
und die Akten gem. § 174 STPO an die
Staatsanwaltschaft zur Ergänzung der Er-
mittlungen zurückverwiesen.

Es wird
g e b e t e n ,

noch folgende Zeugen zu vernehmen :

Die schon bei der Hauptverhandlung be-
nannten Zeugen und zwar :

Monteur [REDACTED], EKB Bitterfeld,
Monteur [REDACTED],
Lockführer [REDACTED], Sandersdorf,
[REDACTED], Sandersdorf, [REDACTED]

Diese Zeugen können sowohl die Vor-
gänge im Elektrokombinat vor dem Beginn
des Demonstrationzuges als auch die Vor-
gänge während des Demonstrationzuges vom
Elektrokombinat zum Platz der Jugend,
ferner das Verhalten des Angeklagten
auf dem Platz der Jugend, schildern.
Sie sollen insbes. bestätigen können,
dass der Angeklagte sich energisch gegen
Ausschreitungen jeder Art und auch gegen
die unzulässigen Parolen gewandt hat und
überall dort eingriff, wo solche Aus-
schreitungen im Entstehen waren.

Es wird weiter eine Erklärung von
16 Kollegen überreicht, welche bereit sind
zu bekunden, dass während des Demonstration-
szuges vom EKB Bau 209 zum Platz der
Jugend der Angeklagte weder Personen tät-
lich angegriffen, noch Zerstörungen an
Transparenten, Schaukästen und Bildern

An die
Staatsanwaltschaft
des Bezirkes Abt.1
Halle/S.

gebilligt habe oder gar daran beteiligt gewesen sei.(Anl.1.)

10 Kollegen können bezeugen, dass der Angeklagte
auf dem Platz der Jugend alle Kollegen, welche in Feuer- und
explosionsgefährdeten Betrieben beschäftigt sind, aufgefordert
hat, sofort den Platz zu verlassen und die Arbeit unverzüglich
aufzunehmen. (Anl.2.)

Schliesslich wird noch eine Erklärung des [REDACTED]
vorgelegt, dass durch das ermahnende Verhalten des
Angeklagten im Kreispolizeiamt in Bitterfeld die Demonstrie-
renden daran gehindert wurden, die Waffenkammer auszuräumen.

Von diesen Personen mögen folgende als Zeugen ver-
nommen werden :

[REDACTED], Jessnitz, [REDACTED],
[REDACTED], Sandersdorf, [REDACTED],
[REDACTED], Zörbig, [REDACTED].

Es handelt sich hierbei durchwegs um Arbeitskollegen
des Angeklagten im EKB.

Desweiteren werden noch folgende Zeugen namhaft ge-
macht, welche nicht in der Abteilung arbeiten, in welcher der
Angeklagte beschäftigt ist. (Bau 209)

[REDACTED], Sandersdorf, [REDACTED].

Dieser Zeuge kann über das Verhalten des Angeklagten
auf dem Platz der Jugend und im Kreispolizeiamt insbesondere
darüber Auskunft geben, dass der Angeklagte das Eindringen der
Demonstranten in die Waffenkammer verhindert und dort Streikpost
aufgestellt hat.

[REDACTED], Bitterfeld. Deutsche Grube. [REDACTED]

Dieser Zeuge kann über das Verhalten des Angeklagten
am Platz der Jugend und auch vorher im Werk und während des
Demonstrationzuges erschöpfend Auskunft geben.

[REDACTED], Bitterfeld. [REDACTED]

Dieser Zeuge ist der Vorgesetzte des Angeklagten
und kann bezeugen, dass sich der Angeklagte an Anfang an dafür
eingesetzt hat, dass das Werk nicht stillgelegt werden dürfe
und dass er sich auch sonst in besonnener und ruhiger Weise
eingeschaltet hat.

V.P.Kommissar Abendroth des VPKA.Bitterfeld.

Dieser kann über das Verhalten des Angeklagten im
VP.-Kriminalamt, insbes. hinsichtlich des Waffendepots, ver-
nommen werden.

500
888215

Ferner mögen über den bereits vernommenen Zeugen [REDACTED] Erkundigungen eingelesen werden, [REDACTED] soll Boxer gewesen sein und auch schon wegen Schlägereien bestraft worden sein. Es ist völlig unglaubhaft, dass der Angeklagte gerade den [REDACTED] tätlich angegriffen haben sollte und dass [REDACTED] sich das hätte gefallen lassen.

Es wird vermutet, dass [REDACTED] den Angeklagten mit einem gewissen [REDACTED] verwechselt, welcher dem Angeklagten ähnlich sieht und eine blaue Kombination mit Gürtel getragen hat, während der Angeklagte keinen Gürtel trug. Der Zeuge [REDACTED] gab bei seiner Vernehmung an, der Angeklagte habe eine blaue Kombination mit Gürtel getragen.

Vorgelegt wird weiter eine Erklärung von 38 Arbeitskollegen des Angeklagten, dass der Angeklagte als ruhiger, gewissenhafter, und verantwortungsbewusster Arbeiter geschätzt war, welcher niemals versucht hat, sich staatsfeindlich zu betätigen und welcher auch am 17.6.1953 in Betriebe keinerlei Gewalttaten begangen hat. Er könne daher keinesfalls als Provokateur bezeichnet werden.

Es wird
g e b e t e n ,
die Erklärungen zu den Gerichtsakten zu bringen und die weiteren Ermittlungen auch auf die vorstehenden Beweisanträge auszudehnen.

4 Anlagen. gez. Dr. Peuker.
Rechtsanwalt .

189

Abschrift: Bitterfeld , den 22.7.1953

E r k l ä r u n g

Paul Othaa war bei uns im UmformerhausAlu-Werk als Schichtelektriker tätig. Wir Kolleginnen und Kollegen des Umformerhauses und dem Elektriker Werkstatt bezeugen durch unsere Unterschrift daß Othaa als ruhiger und gewissenhafter Elektriker seinen vere verantwortungsvollen Dienst in der Hochspannungs- und Gleichrichter-anlage versehen hat. Er hat sich bei uns im Betrieb nicht politisch betätigt und hat auch nicht versucht uns in staatsfeindlicherweise zu beeinflussen, sodaß wir ihn keinesfalls als Provokateur oder Rowdi bezeichnen können. Am 17. Juni 1953 hat er in unserem Betrieb keinerlei Schaden angerichtet, der Betrieb wurde durchgehend störungsfrei aufrechterhalten.
Wir bitten um Freilassung des Kollegen Othaa .

gez.

F [REDACTED]	Hans	G [REDACTED]	Gerhardt
S [REDACTED]	Rudolf	I [REDACTED]	Anna
E [REDACTED]	Hans-Friedrich	N [REDACTED]	Willy
H [REDACTED]	Karl	S [REDACTED]	E
L [REDACTED]	Otto	H [REDACTED]	Charlotte
H [REDACTED]	Norbert	L [REDACTED]	Anton
K [REDACTED]	Wolfgang	D [REDACTED]	Otto
B [REDACTED]	Friedel	K [REDACTED]	Trude
K [REDACTED]	Hans	S [REDACTED]	Josef
B [REDACTED]	Hans	F [REDACTED]	Heinz
T [REDACTED]	Kurt	U	Unterschrift unleserlich
K [REDACTED]	Oswald	S [REDACTED]	Hildegart
V [REDACTED]	Gerhardt	J [REDACTED]	Hans Georg
H [REDACTED]		B [REDACTED]	
A [REDACTED]		H [REDACTED]	Hedwig
C [REDACTED]		R [REDACTED]	Anna
R [REDACTED]		D [REDACTED]	Dieter
V [REDACTED]		S [REDACTED]	H. J.
		A [REDACTED]	

Bitterfeld , den 23.7.1953

Betr. Aussagen über Kollegen Paul Othaa .

Auf dem Platz der Jugend in Bitterfeld , forderte Paul Othaa alle Kollegen , welche in feuer - und explosionsgefährdeten Betrieben beschäftigt sind auf , sofort den Platz zu verlassen und die Arbeit unverzüglich aufzunehmen.

Nachstehende Kollegen können dieses bezeugen .

K [REDACTED] .	S [REDACTED] . ,	G [REDACTED] .
M [REDACTED] .	S [REDACTED] .	S [REDACTED] .
E [REDACTED] .	R [REDACTED] .	S [REDACTED] .

Unterschrift unleserlich.

Abschrift !

Bitterfeld, den 23.7.1953

183

Betr. : Aussagen über Kollegen Paul Othma .

Behauptungen , welche besagen , daß der Kollege Paul Othma , wohnhaft in Sandersdorf , Freiligrathstraße 34 , während des Demonstrationzuges vom Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld (Bau 209) zum Platz der Jugend in Bitterfeld Personen tätlich angegriffen , Zerstörungen an Transparenten , Schaukästen und Bildern gebilligt oder gar daran beteiligt gewesen sein soll , entsprechen nicht den Tatsachen .

Obiges kann jederzeit von Nachstehenden Kollegen bezeugt werden .

- K [redacted] , Engelbert , geb. am [redacted] 1924 , Wohnhaft in Bitterfeld [redacted]
- S [redacted] , Gerhard , geb. [redacted] 19 [redacted] wohnh. Friedersdorf , [redacted]
- S [redacted] , Robert , geb. [redacted] 06 [redacted] Zörbig [redacted]
- M [redacted] , Johannes , geb. [redacted] 25 [redacted] Jeßnitz [redacted]
- G [redacted] , Horst , geb. [redacted] 22 [redacted] wohnh. Bitterfeld [redacted]
- R [redacted] , Erich , geb. [redacted] 18 [redacted] Holzweißig [redacted]
- K [redacted] , Richard , geb. [redacted] 21 [redacted] Sandersdorf [redacted]
- R [redacted] , Alfons , geb. [redacted] 22 [redacted] [redacted]
- S [redacted] , Günther , geb. [redacted] 24 [redacted] Bobbau [redacted]
- S [redacted] , Siegfried , geb. [redacted] 25 [redacted] Muldenstein [redacted]
- S [redacted] , Richard , geb. [redacted] 27 [redacted] Bitterfeld [redacted]
- S [redacted] , Ludwig , geb. [redacted] 00 [redacted] Jeßnitz [redacted]
- G [redacted] , Gerhard , geb. [redacted] 22 [redacted] Bitterfeld [redacted]
- K [redacted] , Hans , geb. [redacted] 33 [redacted] Thalheim [redacted]
- S [redacted] , Helmuth , geb. [redacted] 33 [redacted] Bitterfeld [redacted]
- C [redacted] , Georg , geb. [redacted] 92 [redacted] Jeßnitz [redacted]
- W [redacted] , Helmuth , geb. [redacted] 18 [redacted] Bitterfeld [redacted]

Eidesstattliche Erklärung !

Ich , Arthur J [redacted] aus Bitterfeld [redacted] wohnhaft , und 62 Jahre alt , erkläre an Eidesstatt , daß ich , dem Elektriker Paul Othma , Wohnhaft in Sandersdorf , Freiligrath-Str. 34 über 15 (fünfzehn) Jahre beim Bitterfelder Elektrizitätswerk beschäftigt war . Ich kenne den Vorgenannten nur als ruhigen besonnenen Menschen , der sich mit niemanden streitet , und niemanden seine Meinung aufzokoheren will . Daß Othma jemanden tätlich beleidigt ist in der Zeit , in der ich ihn kenne nie vorgekommen , und wer den Othma auch nur einige Tage beobachtet , wird eine gegenteilige Behauptung als Diffamierung abtun . Othma ist die verkörperte Redensart : " Ruhe ist die erste Bürgerpflicht ! " Und das ist wohl auch der Grund , weshalb er in den Demonstrationzug am 17.6. gekommen sein mag .

Arthur J [redacted]

BSU
000228

Halle/Saale, den 31.7.1953

Beginn der Vernehmung: 20,00Uhr

Ende der Vernehmung: 21,30Uhr

He.

BSU
000090

GEGENÜBERSTELLUNGS - PROTOKOLL

der Beschuldigten GLEIM, Paul und OTHMA, Paul.

G L E I M , Paul, geb.am 31.1.09 in Raguhn, Beruf: Schlossermeister, in der Farbenfabrik Wolfen, wohnhaft: Raguhn/Bitterfeld, [redacted] Nr. [redacted]	O T H M A , Paul, geb.am 14.11.1905 in Radzionkau, Beruf: Elektromonteur im EKB, wohnhaft in Sandersdorf/Bitterfel [redacted] Nr. [redacted]
--	--

KOPIE BSU

Frage an GLEIM: Kennen Sie die Ihnen gegenübergestellte Person ?

Antwort: Jawohl. - Mir ist diese Person am 17.6.1953 bei dem Putschversuch in Bitterfeld bekannt geworden.

Paul Gleim

Frage an GLEIM: Sind Sie mit dieser Person verwandt oder verschwägert und in welchem Verhältnis stehen Sie mit dieser Person ?

Antwort: Ich bin mit dieser Person weder verwandt noch verschwägert und habe auch kein persönliches Verhältnis zu dieser Person.

Paul Gleim

Frage an OTHMA: Kennen Sie die Ihnen gegenübergestellte Person ?

Antwort: Ich kenne die mir gegenübergestellte Person nicht.

Paul Othma

Frage an GLEIM: Was ist Ihnen über diese Person bekannt ?

Antwort: OTHMA war der Rädelsführer beim Putschversuch in Bitterfeld und hat auf der Binnengärtenwiese zu den Massen gesprochen und unter anderen auch die Massen aufgefordert,

- 2 -

006691

die verhafteten Personen aus dem Gefängnis in der Lindenstrasse zu befreien, was daraufhin auch geschah.

Paul Gleim

Frage an OTHMA: Nehmen Sie zu den Aussagen des GLEIM Stellung !

Antwort: Ich bestätige die Aussagen des GLEIM nicht, da sie nicht der Wahrheit entsprechen.

Paul Othma

Frage an OTHMA: In Ihrem Protokoll von 8.7.1953 geben Sie selbst an, in Bitterfeld gesprochen zu haben. Erklären Sie den Widerspruch !

Antwort: Jawohl, ich habe in Bitterfeld zu den Massen gesprochen, jedoch nicht das, was mir in den Aussagen des GLEIM zur Last gelegt wird.

Paul Othma

Frage an GLEIM: Halten Sie Ihre Aussagen aufrecht ?

Antwort: Jawohl, - ich halte meine Aussagen aufrecht und bin bereit, diese vor Gericht zu wiederholen.

Paul Gleim

Frage an OTHMA: Haben Sie Ihren Aussagen noch etwas hinzuzufügen ?

Antwort: Ich betone nochmals, dass die Aussagen des GLEIM nicht der Wahrheit entsprechen.

Paul Othma

Ich habe das Vernehmungsprotokoll selbst gelesen. Der Inhalt dieses Vernehmungsprotokolles entspricht in allen Teilen den von mir gemachten Aussagen. Meine Worte sind darin richtig wiedergegeben.

Paul Gleim *Paul Othma*

Sachbearbeiter:
gben

(Unterleutnant:)

Bitterfeld, 10.8.53

Zeugenvernehmungsprotokoll

Beginn: der Vernehmung: 16.50
Ende der Vernehmung :

F. *Heinz*
Geb. am *1922* in Möthlow
wohnhaft in Greppin *Heinz*
Beruf: Klempner
jetztige Tätigkeit: Sekretär
für Org. und Kader, KKB.
Partei: seit 1.2.1949
verh.: ja 2 Kinder
Vorstrafen: keine

Ich wurde nach Paragraph 50 der Strafprozeßordnung belehrt, der da lautet, daß ich die reine Wahrheit zu sagen habe und meine gemachten Aussagen unter Eid vor Gericht aufrechterhalten werde.

Heinz Telling

Frage: Ist Ihnen ein gewisser Otmär bekannt?

Ans.: Zu der mir gestellten Frage erkläre ich, daß mir ein Otmär seit dem 17.6.1953, wo der faschistische Putsch organisiert wurde bekannt ist, hierbei war Otmär im KKB der Hauptprovokateur.

Frage: Sind Sie mit Otmär verwandt?

Antwort: Nein ich bin mit O t m a r nicht verwandt.

Frage: Hatten Sie mit O t m a r schon einmal irgend einen Streit?

Antwort: Nein ich hatte mit O t m a r weder persönlich noch beruflich irgendwelche Streitigkeiten gehabt.

Frage: Was ist Ihnen über die provokateureische Tätigkeit des O t m a r im KKB und in der Stadt Bitterfeld am 17.6. 1953 bekannt?

Antwort: In den Morgenstunden des 17.6.1953 gegen 8.30 Uhr, fand vor dem Parteigebäude des KKB eine Zusammenballung von ca. 200 Belegschaftsmitgliedern statt. Unter diesen befand sich auch O t m a r. Zunächst wurde von der Masse die Freilassung des angeblich inhaftierten *Heinz Telling* gefordert, welcher jedoch vorher sich nach Westberlin abgesetzt hatte. Nach der Diskussion von 6 Genossen der Partei und BGL, mit den Anwesenden, war anfänglich Ruhe eingetreten, und die Kollegen waren bereit

Heinz Telling

Kommission zu bilden; Selbst O t m a r sprach zu den Kollegen, sinngemäß: "Ihr könnt beruhigt sein, ich werde Eure Forderungen schon vertreten." Wir waren jetzt der Meinung, nun wollen wir verhandeln mit der Kommission über all die Fragen der Belegschaft. In selben Moment aber sprang O t m a r auf den Anhänger einer Zugmaschine und hielt von dort eine provokatorische Rede, mit folgendem Inhalt: "Wir erklären uns solidarisch mit den streikenden Bauarbeitern der Stalinallee! Auf zur Demonstration ins Kraftwerk!" Diese Äußerungen von O t m a r kann ich mit Bestimmtheit sagen, werden während mir in Erinnerung ist, alsbald O t m a r auch geschrien hat, nieder mit Walter Ulbricht!

Daraufhin sprang O t m a r vom Anhänger und setzte sich mit winkenden Armbewegungen gegenüber der Masse in Richtung Kraftwerk in Bewegung, die Masse folgte ihm, er führte also den anfänglichen Demonstrationsszug in Bewegung.

Weitere Aussagen kann ich in Betreff der Person O t m a r nicht über die Vormittagsstunden machen.

Nachmittags gegen 15.40 Uhr betrat O t m a r die Parteiräume mit noch zwei anderen, von denen es sich später herausstellte, daß es sich um B o t h und M e r k e r handelte. Das erste was O t m a r beim betreten des Raumes sagte war, "Wo ist der vom Funk? Ich will zu den Arbeitern sprechen. Es hat keinen Zweck mehr, daß ihr euch uns widersetzt, die Volkspolizei und ihre Offiziere haben sich mit uns solidarisch erklärt. Es gibt keine SED und Gewerkschaft mehr, erklärt euch solidarisch mit uns. "Die Macht im Kreise ist in unserer Hand". (In seinen Worten kam weiterhin zum Ausdruck, daß er der Befehlshaber von ganz Bitterfeld ist. Im Kreise Bitterfeld bestimme ich.) Weiterhin hörte ich durch den Werksfunk, daß mehrere Punkte verlesen wurden, so auch die Zerschlagung der Betriebsgruppe der SED, der Gewerkschaft, wie ich aber späterhin feststellen mußte war das nicht O t m a r selbst, sondern auf seine Veranlassung hin hat M e r k e r dies Programm verlesen, auf Veranlassung von O t m a r, welcher sich in dieser Zeit um die Inbetriebnahme der Funkanlage kümmerte, weil selbige vom Gen. Pöbbig außerbetrieb gesetzt worden war.

Aus all dem und einigen anderen, was ich über die Geschehnisse vom Bitterfeld gehört habe, ist mir zur Gewissheit geworden, daß O t m a r der Haupttrüffelführer im Kreise Bitterfeld war.

Weitere Angaben zur Sache kann ich nicht machen. Ich habe die reine Wahrheit gesagt, nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt. Das Protokoll entspricht in allen seinen Teilen den von mir gemachten Aussagen. Meine Worte sind im Protokoll richtig wiedergegeben.

geschlossen:..... Fldw. *W. F. ...* gelesen, genehmigt und unterschrieben. *Heinrich Tötter*

Abschrift

BSU
900212

Eigenes Geständnis

Halle, 12. August 1953

An 16.7.1953 erfuhr ich von meinen Arbeitskollegen früh-morgens vor Arbeitsanfang, es diskutierten mehrere Kolleginnen und Kollegen, über das Geschehen in Berlin, da sagte [REDACTED] oder [REDACTED], genau kann ich es auch nicht sagen: "Hast du schon gehört in Berlin, Stalinallee, wird gestreikt, stell doch mal einen Sender ein, da kannst du es hören." Denn in der Aussprache sagte auch eine Kollegin, ich weiß bloß jetzt nicht welche es war: "Der Berliner Rundfunk hat [REDACTED] durchgegeben." Ich stehe abends auch mehrere Sender ein, an DDR-Sender, Hamburg, Rias und Beromünster und ich fragte nach die Bestätigung dieser Angelegenheit und damit war für mich die Sache erledigt. Am nächsten Tag am 17.7.1953 fuhr ich wie immer zu meiner Arbeitsstelle, wenn die [REDACTED] gewußt hätte, daß der Tag so ausfällt, wäre ich nicht zur Arbeit gefahren, aber man will doch nicht als Arbeitsunfall hingestellt werden, trotzdem mir meine Arbeitsstelle so ein schlechtes Zeugnis ausgestellt hat, möchte ich nur das entgegenstellen, daß ich trotz meines Rheumatismus und Arbeitsunfall, was ich mir auf der Arbeitsstelle geholt habe, doch weiter arbeiten gegangen bin.

Nun zur Sache: Frühmorgens Anfang 6.45 Uhr, weil wir in Monat 3 Tage Arbeitsdienst haben, die anderen Tage arbeiten wir in Tag- und Nachtschichten in Gleichrichter- und Umformerhaus Aluminiumwerk I, Ingenieurabteilung A.L., frühmorgens führen wir 3 Kollegen mit dem Elektrokarren und luden 3 Kabelrollen und große Korbflecken und fuhren nach dem Versand die Kabelrollen und Destillierstelle holten wir Destill. Wasser, denn das brauchen wir für Akumulatoren, den Auftrag bekamen wir vom Meister. Kollege [REDACTED] W., [REDACTED] G. und meine Wenig führten den Auftrag aus. Beim Zurückfahren kamen wir am Platz

Dokument 8: eigenes Geständnis von P. Othma

Abteilung 9, vor Gewerkschaftshaus, ich nehme es an, denn ich bin noch nicht so im Werk vertraut, sahen wir eine große Arbeitermenge, Kollegen und Kolleginnen, ich schätze so 200 - 300 Mann. Da sagten Kollege W. und G., komm wir gehen mal rüber, mal sehen, was da los ist. Wo wir näher kamen, hörten wir wie ein Funktionär, ob es Gewerkschafts- BGL- oder AGL war, weiß ich nicht, mit den Arbeitern diskutierte. Es sprachen mehrere Personen, da konnte man nicht gleich verstehen, um was es ging. Die Arbeitskollegen und Kolleginnen sahen mich und sagten: "Othmar, Du kannst doch gut sprechen, da kannst Du die Angelegenheit gleich klären," und wählten mich und 5 andere Kollegen für Klärung der Sache, was auch der Funktionär bejahte und ausführte: "Da kann man sich doch besser verständigen, als wenn alle auf einen dreinreden." Die Namen der anderen 5 Kollegen kann ich nennen, aber der Funktionär hatte sie aufgeschrieben, dann hörte ich von Funktionär, wie er sagte, handelte sich um die 4 Kollegen, die verhaftet worden sind von elektrochemischen Kombinat Bitterfeld, einer wäre am 12.11.1953 vom Werk verhaftet worden und zwar von Meßwerkstatt, der Kollege Heis. Man konnte nicht folgen, weil die Kollegen sprachen und der Funktionär sagte, er habe mit der Polizei telefoniert und die Polizei hätte gemeldet, bei ihnen wäre der Kollege nicht. Die Ansammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen wurde immer größer, die hinzukommenden Arbeiter und Arbeiterinnen forderten Auskunft um was es hier geht, die Arbeitermasse wurde immer größer. Da sagte der Funktionär, genau kann ich auch nicht sagen, es sprachen ja mehrere Personen, gehe hoch und berichte den Arbeitern. Es stand ein Anhänger mit Trecker da. Vom Anhänger habe ich gesprochen über die verhafteten Kollegen. Über genaue Einzelheiten kann ich auch nicht berichten, das hätte ich auf dem Verhandlungswege erfahren. Der Wortlaut war: "Arbeitskolleginnen und Kollegen, wir lassen uns nicht verklappen, wir wollen Klarheit haben, wir werden euch über die Verhandlungen genau berichten." Allgemeine Zustimmung, bravo. Arbeiter holten mich vom Anhänger runter und formierten sich zum Demonstrationszug

und ich mußte an der Spitze demonstrieren und so ging es nach Alu Werk, vom Al Werk nach Kraftwerk am Grapfit nach Säure Werk und verschiedenen Produktionsbetrieben. Die Arbeiter leiteten mich, denn ich bin in EKB noch nicht so bekannt, denn ich arbeite seit 2. März 1953 dort und das Werk ist groß. Wir Arbeiter und ich sind nur auf den Straßen im Werk demonstriert. Am Grapfit ist ein Zwischenfall passiert, da hatten randallierende Arbeiter versucht, Schilder und Plakate niederzureißen. Wir 5 Delegierte und ich und beherzte Arbeiter haben sie davon zurückgehalten und gesagt, wir demonstrieren und zerstören nicht. Der Zug ging weiter mit den Lösungsworten der Arbeitersprechbühne, meine Wenigkeit dabei: "Freie geheime Wahlen für ganz Deutschland, die politischen Gefangenen frei, EO macht uns KO, Herabsetzung der HO-Waren um 40 %, Abschaffung der Arbeitsnormen, kamen wir an die Poliklinik, die Schwestern und Krankenpfleger schlossen sich dem Demonstrationszug auch an, bis zur Pforte V an. Ich blieb an der Pforte stehen und sprach mit Arbeiterinnen und Arbeitern, daß wir nach dem Platz im Werk wieder zurückwollen und da die Verhandlungen ablehnen wollen wegen der verhafteten Kollegen. Die Arbeiter forderten, daß das Tor der Pforte V geöffnet wird, wir demonstrieren nach Verwaltungsgebäude nach Bitterfeld. Der Kollege [redacted] oder [redacted] wohnt in Wolfen, genau kann ich seinen Namen nicht nennen, ich weiß bloß das sein Sohn V.-Richter oder Volksstaatsanwalt [redacted] das hatte er mir mal erzählt, denn ich kenne ihn vom Ansehen, denn seine Eltern wohnen in Sandersdorf, Kirchplatz. Er hatte den Vorgang als Zeuge gehört und gesehen und auch das Tor Pforte V geöffnet. Die Arbeitermasse und ich bewegten uns mit Sprechbühnen am Casino vorbei, die Intelligenz schaute aus den Fenstern heraus und die Massen forderten die Intelligenz auf, sich anzuschließen. Da war wieder ein kleiner Zwischenfall, da kam ein Funktionär, ein Arbeiter schrie, da haben wir den Kerl, das ist auch so ein Blutsauger, ich kannte den Herrn nicht, aber in der Redewendung des schreienden Arbeiters erwähnte ich den Namen [redacted]. Ich trat mit den anderen 5 Delegierten dazwischen, um Blutvergießen zu verhindern und forderten den Arbeiter auf, sich nicht zu schlagen bloß zu demonstrieren und zu dem Herrn sagte ich in höflichen Tönen,

gehen sie doch weg, sie sehen doch die randalierende Masse, was er auch tat. Ich hatte mich innerlich gefreut, diese Angelegenheit so geklärt zu haben, denn jede Familie freut sich ihren Ernährer oder ob Kind oder Frau wieder gesund und munter in ihren Familienkreis wieder zu sehen. Dann ging der Demonstrationzug weiter bis zum Verwaltungsgebäude, dort forderten die Arbeiter vor dem Gebäude auf der Straße in Sprechbüben die Direktion, die BGL und AGL zu sprechen, was leider nicht erfüllt wurde, worauf die Arbeiter mit (Pfeif-Rufen) beantworteten. Da ist auch ein Zwischenfall passiert, wo wir weiter nach Bitterfeld gingen, sahen wir von 500 m Entfernung, daß sich randalierende Arbeiter dran machten die Schilder und Plakate am Verwaltungsgebäude abzureißen, wir, ich und 5 Delegierte, wieder schnell zurück und haben das wieder verhindert, haben die randalierenden Arbeiter davon zurückgehalten daß sie sich anständig bewegen sollen und demonstrieren und nicht zerstören, worauf auch die allgemeine Zustimmung der ehrlichen Arbeiter und ging es weiter nach Bitterfeld. Die Massen wurden immer, es schlossen sich von der Kolonialer kommend die Arbeiter der Betriebe an, von Glasfabrik, Farbenfabrik und andere Betriebe von Wolfen, Deutscherhütte, der Zug wurde immer größer, von der Bahnbrücke in Bitterfeld aus gesehen so breit wie Radfahrweg, Fußweg und Verkehrsstraße, schätzungsweise 3 - 4 km lang, so demonstrieren wir in der Weststraße, an der Comeniuschule vorbei nach dem Bahnhof, Leninstraße, Bahnhofstraße, Karl-Marx-Str., Walter-Rathenau Str., nach dem Platz der Jugend. Hier formierten sich die Arbeitermassen, ein Lautsprecherwagen, ein Trecker mit Anhänger war auch da. Es dauerte lange, ehe der Lautsprecherwagen funktionierte. Da trat an mich, den habe ich das erste Mal kennengelernt, ein Lehrer Pfübekorn, ich weiß nicht, ob der Name so richtig geschrieben wird und forderte mich auf, die SPD zu proklamieren, worauf ich antwortete, es gibt noch mehrere Parteien, die hätten dasselbe Recht, sich der Bevölkerung zu stellen, auch die SED hätte das Recht, in den Wahlgang zu gehen und nachher merkte ich, bin unter die Rauber gefallen. Es waren da noch mehrere Herren, die mir alle unbekannt waren, nachher ging der Lautsprecherwagen, der Trecker mit Anhänger wurde in die Mitte des Platzes rangeholt. Von Dach des Treckers, das Mikrofon hielten 2 Chalkler des Lautsprecherwagens sprach ich als erster, weil die KKB Arbeiter es von mir forderten.

Ich sprach: "Arbeiterinnen und Arbeiter, wenn ich eure lachenden Gesichter hier sehe, dann könnte ich auch an mein Herz drücken vor Freude. Ich hoffe doch, daß uns die Regierung die Forderungen, die wir durch den Demonstrationzug bekundet haben und die uns schon vor einem Jahr durch Plakate bekannt gemacht worden sind, endlich realisiert werden." Allgemeine Zustimmung, Bravo und Händeklatschen. Ich konnte nicht weiter sprechen, den Lehrer Pfübekorn nahm das Mikrofon weg mit der Bemerkung, es ist genug und sprach nachher zur Bevölkerung und gab die Namen bekannt, die in Komitee tätig sein sollen. Ich wurde ohne mein Wissen an erster Stelle genannt. Die Massen gaben durch Handerheben die Zustimmung und es waren noch mehrere Personen auf dem Dache, die ich namentlich nicht kenne. Es kamen mir verschiedene Gesichter recht fremd vor. Es waren 15 - 18 Personen, die verlesen wurden und auch sprachen, aber von Regierungsbeleidigungen oder Absetzung war keine Rede, es handelte sich bloß um Arbeiterinteressen, betriebliche Angelegenheiten. Es stellten sich verschiedene gewählte Arbeiter vor, die Pfübekorn verlesen hatte, aus verschiedenen Betrieben vor. Es passierte bei der Vorstellung ein Zwischenfall, wo einige Arbeiter brachten da einen Funktionär an und forderten, er sollte durch Mikrofon sprechen, was er schlechtes gegen die Arbeiter getan hat. Ich forderte die Arbeiter auf, sie sollten doch nicht so kleinlich sein und sollten ihn, da er ja auch aus ihrer Mitte ist, gehen lassen und einen Gang frei machen, durch Zustimmung der Arbeiter auch getan wurde. Dann verlas Pfübekorn die Streikforderungen, ich gab ihm zu wissen, daß ich nicht mitmache. Er erklärte mir, meine Angelegenheit sei nur Formsache. Die Streikforderungen fanden auch Zustimmung der Arbeitermassen. Dann kamen Arbeiter und bestellten an mich, daß am Gerichtsgefängnis eine große Volksmenge ist und holten die politischen Gefangenen raus. Der Trecker wurde frei, denn ich war von dem Gedanken besetzt, daß bloß kein Blutvergießen entsteht, bin ich schnell mit Trecker und Anhänger dorthin gefahren, ich habe mich nicht um das Streikkomitee gekümmert, denn ich wollte die Angelegenheit der politischen Gefangenen auf Verhandlungswege klären. Wir kamen in der Leninstraße nicht weiter, denn die Straße war von Bevölkerungsmassen verstopft und ich sahda nichts Schlechtes.

BSU
900217

Beim Kaufmann Uhde hatten wir schnell wieder umgedreht, denn mir berichteten Arbeiter, daß das Polizeigebäude gestürmt worden sei und da sah ich schon das Schreckliche, was da passiert sein konnte, denn mein Gedanke war, bios kein Blutvergießen. Wir sind in der Röhrenstraße angekommen und da sah ich, wie randalierende Arbeiter und Jugendliche an Polizeigebäude Bilder und Transparente zum Fenster rauswerfen, die roten Pflöchen abbrechen und runterschleuderten, vor dem Gebäude auf der Straße eine johlende Volksmenge, auf dem Hofgelände auf den Barackendächern Jugendliche und Volksmenge, die Polizei schaute tatenlos zu. Sie griff gar nicht ein, um das Zerstörungswerk zu beenden. Ich kam mit durchgeschwitztem Hemde bei der Polizei an und bat höflichst die Polizei um ein Gläschen Wasser. Sie sagten, Kollege Du brauchst kein Wasser zu trinken, komm wir haben hier Tee, worauf ich zwei Tassen Tee getrunken habe und mich höflichst dafür bedankte, denn ich kenne viele Polizisten und Offiziere und immer mit ihnen in gutem Einvernehmen gewesen und habe immer mit der Volkspolizei im guten Fuß gestanden. Es ist aber schlecht, daß man nur vom Ansehen kenne, sich aber kennen sie alle nicht, die meisten von ihnen mit dem Namen, weil ja da auch verschiedene antifaschistische Bauarbeiter, Handwerker und Arbeiter in der Polizei tätig sind und wir uns von den Bauern her kannten. Ich ließ das Vordergebäude von beherzten Arbeitern und meine Wenigkeit und auch Volkspolizei von den randalierenden Arbeitern räumen. Auf einmal kamen beherzte Arbeiter und Polizei mit der Nachricht zu mir, ich hätte mich den Tag verteilen können, die Waffenkammer wollen randalierende Arbeiter, Jugendliche stürmen. Ich bin schnell mit den beherzten Arbeitern und Polizei runter. In der Waffenkammer waren laut angeblichem Bericht der Volkspolizei 86 - 90 Karabiner und Munition. Ich fordere die eindringende randalierende Masse auf mit guten Worten, sie sollten von den Waffen die Finger davon lassen und sollten nicht sich und ihre Familien unglücklich machen und Blutvergießen vermeiden denn wir wollen doch Kollegen die Wahlen mit gesundem Körper und nicht mit zerschossenen Gliedern und Familienleid, denn ob Polizei oder Arbeiter, jeder macht seine Arbeit an seiner Stelle, jeder

900218

macht seinen Dienst, wo er hingestellt wird, denn seht doch, die Volkspolizei tritt auch ja auch nicht mit Waffen gegenüber und die Volkspolizei schießt nicht auf ehrliche Arbeiter und es machte auf die Masse großen Eindruck und sie ließen von den Vorhaben ab. Ich stellte ehrliche Arbeiter und Polizei vor die Eisentür, ließ ein Schloss anbringen und war froh, das Schlimmste abgewandt zu haben. Kann war ich hier fertig, da wurde ich nach der Punktstelle geholt, da standen wieder randalierende Jugendliche und Arbeiter, wollten die Scheibe der Tür einschlagen, das Zimmer der Punktstelle war vollkommen finster, die Rollos waren wohl runter gelassen, aber die randalierenden Jugendlichen und Arbeiter, die Polizei sei im Zimmer. Ich bat die Insassen, doch aufzusuchen, um schlimes abzuwenden, es wurde geöffnet von innen. Die randalierenden Jugendlichen und Arbeiter wollten an die Zerstörung rangehen, aber wir wählten sie von dem Vorhaben ab. Sie schrien, die Polizei funk, daß die Sicherung rausgemacht wird, was ich zureden von der Volkspolizei erreichte, damit hatte ich die Zerstörung der Punktstelle vermeiden können, denn forderten die randalierenden Jugendlichen und Arbeiter, daß die Fenster die Aushelklappen absachen. Ich hatte die Offiziere gebeten, sie sollten die Schulterstücke vorläufig abnehmen und in die Tasche stecken, da wußte doch keiner von den Randalierenden, wer Offizier und wer Volkspolizist war. Der höflichen Aufforderung kamen auch mehrere Offiziere nach und schlossen ihren Waffencrock (Jacket) in Schrank ein und so war ich froh, wieder Schlimmes abgewandt zu haben. Dann holte mich ein Volkspolizist mit der Schilderung, die Medikamente und Instrumente wollten sie zerstören, auch das habe ich abgewendet mit der Bemerkung, laßt die Zimmer in Ordnung, diese Sachen sind zum Katastrophen einatz, es kostet nur eure Steuergelder. Dann kam eine Volkspolizistin, es handelte sich um die Kasse, auch das habe ich mit den anderen vermieden, dann habe ich das Hintergebäude räumen lassen, überall beherzte Arbeiter und Volkspolizei als Wachen hingestellt, dann sprach ich vom eigenen Treppenaufgang Balkon im Hof und bat die Bevölkerung, die Barackendächer und den Hof frei zu machen, was auch geschah, trotzdem noch von Fenstern des Kriminalgebüdes gehetzt wurde, ging ich auch da hin mit ehrlichen Arbeitern. Indem ich mich hinbegab, sprang ein Kriminalbeamter vom Fenster

raus und die randalierenden Jugendlichen und Arbeiter kamen wieder, indem sie das kleine Tor unschubten und wollten den Kripo zusammenschlagen, indem sie schrien: "Der hat Waffen, schlägt ihn tot." Ich stellte mich dazwischen, habe die randalierende Masse zurückgewiesen mit den Worten: "Es ist doch auch einer von Euch, auch ein Arbeitersohn." Dann sagte ich zum Kripo: "Kollege, Du hast keine Waffe." Was er auch verneinte und ich froh war, habe mich von Herzen gefreut, auch dieses abgewendet zu haben. Der Kriminalbeamte hatte es bei der Vernehmung auch bestätigt mit den Worten: "Das muß ich sagen, wenn er es nicht gewesen wäre, wer weiß, ob ich hier unter Euch stünde." Das war am 20.6.1953 bei der Vernehmung bei Kripo. Ich will keinen Dank, der Kriminalbeamte braucht seinen Namen nicht zu nennen, denn ich weiß, heute muß auch jeder seine Stellung halten, aber um das eine Bitte ich höflichst, an die Volkspolizei von Bitterfeld, Offiziere und Mannschaften, appelliere ich, geben sie mir doch für das Bezirksgericht Halle die Bestätigung, daß dieses, was ich hier geschrieben habe, der Wahrheit entspricht, schlagen Sie mir doch die Bitte nicht ab, es ist nur eine bescheidene Bitte, ich hoffe es doch, daß Sie es tun werden. Habe das Kripo-Gebäude noch geräumt mit Arbeitern, die Straße vor dem Volkspolizeigebäude wurde auch leer und dann verabschiedete ich mich von der Volkspolizei und ging nach Richtung Zimmerstraße, wollte einbiegen, da kamen 4 Arbeiter in der Röhrenstraße von Richtung Rathaus und sagten, wo ich bleibe, bist doch gewöhnt und da hast Du da zu sein. Ich habe gesagt, ich mache nicht mit und die erwiderten, komm mit, was wollt ich machen, ich mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, muß noch vorausschicken, die Arbeiter kamen mir unbekannt vor. Auf dem Rathaus angekommen, war die Sitzung in vollem Gange. Den Vorsitz führte Lehrer Pfübekorn. Es war schätzungsweise 1/2 3 Uhr. Es entspann sich eine große Diskussion. Ich gab Pfübekorn zu wissen, daß ich nicht mitmache, aber er war da im Wortschwall und sagte: "Lassen Sie mich in Frieden Ich ging, darauf wurde aber von mir 2 bis abends unbekanntem Männern mit Aufforderung festgehalten, indem sie Schriftstücke in der Hand hielten, diese Angelegenheit den Betrieben zu unterbreiten, da ich doch bekannt bin.

Sie führten mich zu einem Auto hin, an dem ein provisorisches Schild "Streikleitung" dran war. In dem Auto war auch ein Chauffeur. Die beiden setzten sich hinten, ich setzte mich neben den Chauffeur. Ich mußte gute Miene machen und da ging die Fahrt los. Ich möchte noch vorausschicken, vordem war mein Stiefvater und meine Schwägerin Anna mit ihrer Tochter Ruth, wollten mich abholen, aber es war mir nicht möglich, wegzukommen. Ich war oben bei der Sitzung kam 5 Minuten, die anderen 15 Minuten war ich auf dem Balkon. Da hatte ein Mann die Thesen, die die Sitzung schon fertig hatte, auch die Telegramme, die an Oberkommissar Senjonow, Regierung, Volkskammerpräsident Dickmann gerichtet waren, verlesen, die auch fortgeschickt wurden, die Bevölkerung vor dem Rathaus auch die Zustimmung dazu gab. So, nun auf die andere Angelegenheit, wir fuhren nach den Betrieben, zuerst ging es nach Bitterfeld, dort hatte der angebliche Klieckermann im Merker genau Bescheid gewußt. Sie holten mich ab, kamt, wo der Techniker vom Betriebsfunk war, wir holten den Techniker von der Sanitätsstelle I. Besge, der, auch ich glaube es annehmen zu müssen, mit dem Fahrrad kam und setzte den Betriebsfunk in Betrieb. Ich sollte die Punkte vorlesen, hatte auch den Anfang getan, habe nicht weiter lesen können, weil ich nachher sah, was drauf stand und brach meine Vorlesung ab mit dem Bemerkten, ich kann ja nicht, ich bin heiser, was nach mir auch Merker, die Vorlesung die auf Magnetofonband aufgenommen wurde, gemacht hat. Das Einzige, was ich oben Betriebsfunk zum Techniker sagte, daß ich auch Fachmann bin und ob er alle Schalter eingeschalten hatte, denn hinter mir standen mehrere Arbeiter und der angebliche Klieckermann. Ich mußte doch gute Miene zum bösen Spiel machen. Der Techniker antwortete, daß höchstens das Kraftwerk es nicht höre, weil das K.-Werk sich selbst einschaltet, aber an Funk mit angeschlossen ist, danach fuhren wir nach K.-Werk und bekamen die Bestätigung im Büro und Maschinenraum, daß sie es gehört hätten, nur einzelne hätten es nicht gehört

und wollten ihre Lautsprecher einschalten, von da weg ging es nach ALU Werk, hier sprach auch Klieckermann wegen der Betriebe, daß sie arbeiten sollen. Ich war auch mit dabei, sprach aber nicht, weil ich heiser war bzw. wenig. Es handelte sich darum, daß die Ofenhallen, wo Alu erzeugt wird, nicht stehenbleiben dürfen, weiter arbeiten müssen. In Alu Werk sind wir nach der Kantine, um was zu trinken, haben Brause getrunken, da benutzte ich die Gelegenheit, um abzuhaufen. Ich lief schnell nach dem Umformerhaus, war auch oben, hatte auch mit [REDACTED] und [REDACTED] gesprochen, die erzählten mir, daß sie auch in Bitterfeld waren. Ich wollte einen anderen Ausgang benutzen, hatte aber keine Schlüssellast bei mir. Er war in der Aktentasche und da blieb mir nichts anderes als zu warten. In der Annahme, daß Auto sei fort, kam ich wieder runter. Die 2 anderen sagten, wo bleibst Du bloß, wir suchen Dich schon überall, was blieb mir übrig, ich mußte weiter machen und wir fuhren weiter nach Pforte V, Säurefabrik, da merkten wir, daß wir mit dem Beserker, er wollte sich umziehen, Klieckermann ging mit ihm mit, ich blieb mit Chauffeur vor der Pforte V stehen, da sagte ich zum Offizier der Volkspolizei oder auch Volkspolizei höflichst, er sollte seine Achselstücke auch mit abwaschen, ich wollte hier auch schliefen abwaschen. Nachher kamen die Beiden und wir fuhren nach Farbenfabrik Wolfen. In Wolfen stellten wir uns vor. Sprecher machte Klieckermann. Er übergab die 11 Punkte an Streikleitung Farbenfabrik Wolfen. In Filmfabrik konnten wir nichts ausrichten. Dann fuhren wir wieder nach Bitterfeld. Am Bahnübergang Berliner Strecke in der Deesauerstraße hielt uns Pfübekorn an und erzählte von der Auflösung der Streikleitung durch sowjetische Besatzungsmacht. Es kam auch ein Motorradfahrer dazu, da sah ich bei der Unterhaltung, wie er dem Motorradfahrer was übergab, war ein Zettel. Genau was drauf stand, konnte ich nicht ersehen und der Motorradfahrer unterhielt sich im Plüßerton mit Pfübekorn. Ich konnte nichts rausbekommen, was es war und dann fuhr der Motorradfahrer fort. Pfübekorn hatte sein Fahrrad einer ihm bekannten Frau übergeben und setzte sich zu uns ins Auto und es ging nochmals zurück nach Farbenfabrik Wolfen, da angekommen, hatte Pfübekorn

sich der Streikleitung vorgestellt, sprach aber nicht, weil er heiser war. Die Streikleitung Farbenfabrik besprach unter sich über verschiedene betriebliche Angelegenheiten, über Besetzung, Bewachung des Muldwasserwerkes, hatte deswegen die beiden Obergkeiten der Volkspolizei Farbenfabrik in den Sitzungssaal bzw. Büro kommen lassen. Die Aussprache war, daß das Wasserwerk mit 6 Volkspolizisten besetzt wird, daß keine Sabotage verübt wird. Bei der Besprechung führte Herr Dr. Dreyer und Herr Gleim das Wort mit den Obergkeiten. Den Dienstgrad kann ich nicht sagen weil ich mich da nicht auskenne und dann war es im Dämmerungszustand, und ich saß weiter hinten und die Obergkeiten saßen mir mit dem Rücken zugewandt. Den anderen Besprechungen hatte ich nicht beigewohnt, weil von der Küche die Nachricht kam, wir sollten essen kommen und dann draußen auf dem sprach mich der Chauffeur an, ob ich Auto fahren könnte, was ich verneinte, aber bejahte, daß ich Motorrad fahren könnte und auch einen Führerschein hätte. Der Chauffeur hätte durch Telefonanruf Bescheid bekommen, daß seine Frau krank wäre und er gerne hätte, daß einer von uns bis vor Stadtanfang gefahren wäre und er nachher zu uns bis Anhalterstraße laufen würde und dann wieder zurück käme. Es wurde darauf, weil keiner fahren konnte, ein Wagen von der Streikleitung Farbenfabrik mit Chauffeur gestellt und dieser fuhr den Chauffeur und Pfübekorn nach Bitterfeld, kam aber später abends zurück mit der Bemerkung, er hätte eine halbe bis dreiviertel Stunde gewartet, es wäre keiner von den Beiden wiedergekommen. Wo es inner finsterner wurde und wir unser Essen in der Kantine eingenommen hatten, trachtete ich danach, von hier wegzukommen. Es gelang mir auch, einen Arbeiter mit Fahrrad im Werk ausfindig zu machen. Den Namen kenne ich nicht, es war ein älterer Mann. Den Hauptausgang wollte ich nicht benutzen. Ich habe mit dem Arbeiter den Ausgang Greppin passiert. Auf einmal, es ist eine schöne Strecke zu laufen, waren Merker und Klieckermann hinter mir, waren aber friedlich, weil vielleicht der Radfahrer dabei war und da frag ich beide nach ihrem Namen.

Sie geben mir ihren Namen durch Ansage an, ich weiß nicht, ob sie stimmen, denn Ausweise hatte ich nicht zu Gesicht bekommen. Dann führte der angebliche Klieckermann an, er hätte einen Eisenbahnerausweis. Er brauche nicht die Pforte zu passieren. Er könnte die Eisenbahngleise und Güterzüge und Personen und D-Züge benutzen und er sich auch absetze, wo wir das Eisenbahngleis überquerten bzw. die Eisenbahnschranke in der Farbenfabrik Wolfen. Wir gingen mit Merker nach Hause zu Fuß über Greppin, Wachtendorf, nach Sandersdorf und Merker setzte sich auch ab, in meine Behausung konnte ich nicht rein, weil ich, wie schon vorher bemerkt, keinen Schlüssel hatte und meine Frau auch nicht da war und trotz heftigen Klopfens keiner öffnete, bin ich zu meinen Eltern gegangen, in der Annahme, meine Frau wäre da und weil es schon spät abends war, es ging schon auf 1/2 12 Uhr, sagte meine Mutter, bleib hier, da schläfst Du hier. Nächsten Tag frühmorgens kam meine Frau, die mich schon überall suchte und überbrachte mir die Nachricht, die Polizei wäre nachts um 5 Uhr bei ihr gewesen und hätte nach mir gesucht. Meine Frau hätte gefragt, wo ich war und nach mir suchen und da hatte der Kriminalbeamte geantwortet, ich hätte die Arbeiterschaft aufgehört und von ist nichts wahr. Ich sollte mich nächsten Tag stellen, aber meine Mutter und meine Frau, denen ich den wahren Sachverhalt erzählte, sagten: "Mein Junge und Mann, wir lassen Dich nicht fort." Meine ehrwürdige Mutter sagte, von der ich eine gute Erziehung genossen hatte und die mich immer auf den rechten Weg führte und meine Frau, mit der ich immer die guten und schlechten Zeiten teilte, wir lassen dich nicht fort. Junge und wenn es über meine Leiche geht, du hast doch nur Gutes getan, sagte meine Mutter. Ich lasse dich nicht verhaften, weißt du was, du fährst zu deinem Bruder nach Rudolstadt, Thüringen, und bleibst solange da, bis sich der Streik und die Arbeiterschaft beruhigt hat, denn ich wollte mich der Öffentlichkeit nicht zeigen, um nicht wieder einen Aufruhr zu machen, denn die Nachbarschaft brachte die anderen Tage über meine Person und den Streik Nachricht

und die Arbeiterschaft wollte von allen Betrieben und Gruben wissen, wo Othma ist, weil die Arbeiterschaft über Stadtfunk über verschiedene Verhaftungen erfahren hatte. So nun möchte ich nun schließen. Ich hatte nun Ihnen hohes Gericht mein Geständnis in vollem Umfange geschildert. Sollten vielleicht noch einige Fragen offen stehen, bin ich gerne bereit, Ihnen Auskunft zu geben, denn ich bin ja auch nur ein schwacher Mensch und der auch trotz seines 48 jährigen Alters noch nicht ein einziges Mal mit der Strafkammer zu tun gehabt hatte, denn ich hatte die Nerven verloren und man hat so allerhand erlebt. Auf Einzelheiten möchte ich hier nicht eingehen. Vor allen Dingen, ich kann es nicht lassen, an mich denke ich zuletzt, möchte ich das hohe Gericht höflichst bitten, das wäre mein sehnlichster Wunsch und ich hoffe doch, daß er mir mal erfüllt wird, was Schöneres gäbe es für mich nicht im Leben, wenn er in Erfüllung ginge. Ich bitte Sie nochmals höflichst hohes Gericht, überprüfe Sie nochmals die verschiedenen Urteile vom 17.6.53 und ich glaube, es können in verschiedenen Verurteilungen andere Gründe raus, wo für manchen Verurteilten eine höhere Strafe in Frage käme. Und dann noch einen Wunsch, an den anderen politischen Gefangenen geben Sie doch bitte auf Verhandlungswege und Überprüfung der Akten die Freiheit, das wäre meine größte Freude und der größte Dank an die Regierung der DDR mit ihren verehrten Präsidenten Wilhelm Pieck.

gez. Paul Othma

Zusatz:

Abends erfuhr ich von Klieckermann und Merker beim Weggang von Farbenfabrik Wolfen, daß das Auto und Chauffeur von Staatssicherheitsdienst waren, worüber ich sprachlos war, die aber lachten. Wenn ich das beim Einsteigen ins Auto vor dem Rathaus gewußt hätte, wäre ich mit dem Chauffeur abgerückt, denn ich habe angenommen, es war ein Privatwagen, der der Streikleitung angehörte

gez. Paul Othma

P.d.R.d.A.

Abschrift

3310
300276 257

Osternienburg, den 3.9.1953

VERNEHMUNGS- PROTOKOLL

des Zeugen:

[REDACTED],
geb. am [REDACTED].1893 in Bitterfeld,
Beruf: Maler,
zur Zeit Rentner,
wohnhaft in Sandersdorf,
[REDACTED]

Der Zeuge wurde entsprechend § 50 der Strafprozessordnung zur Wahrheit ermahnt und belehrt.

gez. [REDACTED].

Frage: Ist Ihnen eine Person mit Namen OTHMA bekannt?

Antw.: Ja.- Eine Person mit Namen OTHMA ist mir bekannt. Er ist in Elektro-Kombinat Bitterfeld als Elektriker tätig und in Sandersdorf wohnhaft. Ich habe OTHMA 1945 kennengelernt, als ich von Bitterfeld nach Sandersdorf verzogen bin.

Frage: In welchem Verhältnis stehen Sie zu OTHMA. Sind Sie mit ihm verwandt?

Antw.: Ich stehe zu OTHMA in keinem Verhältnis, noch bin ich mit ihm verwandt.

Frage: Hatten Sie mit OTHMA Streit oder anderweitige Auseinandersetzungen?

Antw.: Ich hatte mit OTHMA nie Streit

gez. [REDACTED] - 2 -

- 2 -

300277 1/10

und auch keine anderweitigen Auseinandersetzungen.

Zur Sache:

Frage: Wie ist die politische Einstellung des OTHMA?

Antw.: OTHMA steht der Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik feindlich gegenüber und ist ein bewusster Feind der Sowjet-Union und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.

Frage: Wie kommt die feindliche Einstellung des OTHMA zum Ausdruck?

Antw.: OTHMA war von 1945 bis 1950 Mitglied der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands und wurde im Jahre 1950 ausgeschlossen, da er sich gegen die Politik der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands stellte und offen und in versteckter Form gegen die Oder-Neisse-Grenze als Friedensgrenze auftrat. Seit 1945, also solange ich OTHMA kenne, betreibt dieser eine systematische Zersetzungstätigkeit unter der Bevölkerung und wühlt offen und versteckt gegen die Massnahmen der Regierung, wo er fortgesetzt versuchte, diese zu untergraben.

In Diskussionen mit der Bevölkerung stellte er Staatsfunktionäre auf das Übelste in Misskredit und verleumdete fortschrittliche Menschen sowie die Regierung und die Sowjet-Union.

Frage: Welche weitere antidemokratische Tätigkeit hat OTHMA gegen die Deutsche Demokratische Republik durchgeführt?

Antw.: Von 1946 bis Januar 1953 hatte OTHMA ein eigenes Rundfunkgeschäft. Personen, die ihre Rundfunkgeräte zu OTHMA in Reparatur schafften, wurden von OTHMA aufgefordert, den amerikanischen Kriegshetzersender "RIAS" abzuhören. OTHMA machte dieses in so versteckter Form, dass er den Personen, die ihre Rundfunkgeräte aus der Reparatur von ihm abholten, sagte: "Hört nur, die schöne Musik usw." Dabei hatte OTHMA den "RIAS" eingestellt und arbeitete

gez. [REDACTED] - 3 -

- 3 -

900278

so, dass Staatsbürger der Deutschen Demokratischen Republik diesen Kriegshetzsender abhören, wodurch wiederum willensschwache Menschen durch diese feindlichen Ideologien beeinflusst und versect wurden.

Ferner stellte OTHMA zu ihm gebrachte Rundfunkgeräte so ein, dass der Hetsender "RIAS" die anderen Sender übertönte.

Frage: Erzählen Sie weiter über die verbrecherische Tätigkeit des OTHMA ?

Antw.: Wie versteckt und systematisch OTHMA seine Wühl- und Zersetzungstätigkeit gegen die Deutsche Demokratische Republik durchführte, beweist, dass er sich fortgesetzt in Angelegenheiten, die andere Personen betrafen, die irgendwie durch Massnahmen der Regierung betroffen waren, einschickte und in versteckter und verleumderischer Form versuchte, die betreffenden Personen gegen diese Massnahmen der Regierung beziehungsweise die Regierung selbst, aufzuwiegeln.

Ganz offen brachte OTHMA seine bewusste feindliche Einstellung am 17.6.1953 während des faschistischen Putschversuches zum Ausdruck, als er sich als erster in die sogenannte "Kreisstreikleitung" wählen liess.

Frage: Was ist Ihnen über die Beteiligung des OTHMA an dem faschistischen Putsch, am 17.6.1953, bekannt ?

Antw.: Da ich am 17.6.1953, also am Tage des faschistischen Putsches, in Halle/Saale war, ist mir über die Beteiligung des OTHMA an diesem Putsch nichts bekannt. Ich weiss aber, dass er der sogenannten "Kreisstreikleitung" des Kreises Bitterfeld angehörte.

Mehr kann ich in dieser Sache nicht angeben.

Ich habe das Vernehmungsprotokoll selbst gelesen. Der Inhalt des Vernehmungsprotokolles entspricht in allen Teilen den von mir gemachten Aussagen.

Meine Worte sind darin richtig wiedergegeben. Das bestätige ich durch meine Unterschrift.

gez. [Redacted]

gez. [Redacted]

Leutnant
[Signature]

Halle/Saale, den 12.9.1953

Beginn der Vernehmung:

Ende der Vernehmung:

Kl.

DSU
000052

VERNEHMUNGS- PROTOKOLL

.....

des Beschuldigten:

O T H M A , Paul,
geb. am 14.11.1905 in
Radzienkau,
Beruf: Elektro-Rundfunkmechaniker,
zuletzt im Elektro-Kombinat
Bitterfeld als Schichtelektriker,
wohnhaft in [Redacted] Dorf,

KOPIE DSU

Frage: Erzählen Sie über Ihre weitere verbrecherische Tätigkeit, die Sie gegen die Deutsche Demokratische Republik durchgeföhrt haben ?

Antw.: Ich habe meinen bereits gemachten Aussagen nichts mehr hinzuzufügen.

Frage: Hören Sie endlich auf zu Lügen und machen Sie wahrheitsgemässe Angaben ?

Antw.: Ich habe meinen gemachten Aussagen nichts mehr hinzuzufügen.

Ich habe das Vernehmungsprotokoll selbst gelesen. Der Inhalt desselben entspricht in allen Teilen den von mir gemachten Aussagen.

Meine Worte sind darin richtig wiedergegeben. Das bestätige ich durch meine Unterschrift.

[Signature]

Sachbearbeiter
(Leutnant)
[Signature]

*Fahnenputzer, ich die Schanden erfordern im
gleichen Maße, sondern die Schanden im
Richteramt sind auf 5 Millionen Schritte
Die Verurteilungen und Vergewaltigungen,
die die neue Herrschaft brachte, sind
im Kontrast eine Lüge von 1, 2 Millionen
aus, sondern die Schanden höher sind,
als am Vergewaltigungen verglichen sind,
An Urakunden sind kleine zivileren
Geschichten vorgekommen.
Die Schanden durch Verurteilungen von
Forderungen usw. betrafen nur auf 4000,- DM.
Die Lebenswichtigen Punkte, wie das
Kaufkraft und auch andere wesentlichen
Punkte wurden durch die Herrschaft
durch die Kollegen, die im Betreff
blieben, aufrecht erhalten.*

BSU
000005

Die Beweisaufnahme wird geschlossen.

Der Staatsanwalt, die Verteidiger und die Angeklagten erhalten das Wort:

Der Staatsanwalt führt aus:

Othma ist verantwortlich für die Ereignisse im EKB Bitterfeld und Gleim für Wolfen. Es hat auch eine Verbindung zwischen beiden bestanden. Othma hatte als Angehöriger der Kreisstreikleitung das Heft in der Hand, er hat dematisch bemüht gewesen, daß alles unzerstört in die Hände der Streiktreiber hätten übergeben werden können.

Bei Gleim kann man nicht von einem verhetzten Arbeiter sprechen, sondern von einem absichtlichen Provokateur gegen die Errungenschaften. Beide sind für das, was in ganz Bitterfeld geschehen, verantwortlich. Sie haben unmittelbar an den Bestand des Staates gerüttelt. Das gesamte Verhalten der Angekl. ist eine friedensgefährdende Handlung.

Bei Stigler und Bergander dreht es sich nicht um so umfassendere strafbare Handlungen, wie bei den anderen. Sie ließen sich beeinflussen und handelten gegen die Interessen des Staates.

Bei Stigler berücksichtigen, daß er schon als Kind schwere körperliche Arbeiten leisten mußte. Hier kann man nicht annehmen, daß es sich um einen Feind der DDR handelt. Das Gleiche gilt für den Angekl. Bergander, der unter dem Einfluß des Gleim handelte.

Ich halte bei Bergander und Stigler die Anwendung des Art. 6 d. Verf. nicht für gegeben, während sie sich bei Othma und

BSU

- 24

Gleim aus der Schwere ihrer Handlungen, aus der verbrecherischen aktiven Haltung gegenüber der Arbeiterklasse und dem Umfang ihres Verbrechens ergeben.

Antrag: bei Othma gem. Art. 6 d. Verf. d. DDR. in Verb. mit KRd. 38 Abschn. II Art. III A III eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren

Gleim nach denselben Gesetzen eine solche von 8 Jahren bei Bergander und Stigler nach KRd. 38 eine Gefängnisstrafe von je 2 Jahren.

halte die Sühnemaßnahmen auf die Mindestdauer für ausreichend.

Bei Othma, der nicht nur vor Gericht hartnäckig gelehrt, immer wieder versucht hat, das Gericht zu täuschen und auch in den Vernehmungen zum Ausdruck brachte, er habe nichts getan, die Ermittlungen erschwerte, der Meinung, daß ihm nicht die Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen der StPO hinsichtlich der Untersuchungshaft zugute kommen können, beantrage daher, diesen die Untersuchungshaft nicht anzurechnen, bei den anderen Angeklagten die U-Haft anzurechnen. Darüber hinaus hätte ich es nach den Ausführungen des Arbeitsdirektors IHR eine schuldrechtliche Verpflichtung, daß der Angekl. Othma diesen Schadens soweit er imstande ist, gut zu machen hat, beantrage, gem. II KRd. 38 bei ihm das Vermögen einzusuchen.

Dr. Feuker führt aus:

Othma hat in seinem Leben nur Arbeit gekannt. Zu den Junkern - werken ist er aufgrund christlicher Repressalien gegangen. Ich glaube nicht, daß er sich jemals als Faschist aufgeführt hat. Daß er sich nicht nur als Arbeiter, sondern auch gesellschaftspolitisch positiv verhalten hat, beweisen die Erklärungen des Ortsvors. der LDP und des früheren Bürgermeisters des Ortes, Letzterer der Meinung, daß er wohl sehr impulsiv, aber nie aggressiv war, und daß er am 17.6. nicht agitatorisch aufgetreten ist. (Ebenso wie diese Bescheinigungen überreicht Dr. Feuker eine Bescheinigung eines Kollegen des Angekl.), der bestätigt, daß er immer hilfsbereit gewesen ist, immer auf dem Boden der DDR gestanden hat und bei den Kollegen sehr beliebt war.

Er hat in entscheidenden Momenten Unbesonnenheiten, Gewalttaten verhindert. Er hat allerdings bei seinem Einfluß, den er ausüben konnte, den Demonstrationen nicht verhindert.

(Überreicht ferner eine Bescheinigung der Poliklinik des Betriebes wonach der Angekl. bereits im Mai d. Jrs. wegen Heiserkeit in Behandlung war). Daraus ist zu schließen, daß er an dem 17.6. nicht von vielen Sprechern heiser war. Der Meinung, daß Fieberkorn der Kopf der ganzen Sache war, Othma war an die Spitze vorgeschoben würde. Daraus kann man nicht schließen, daß er der Initiator war. Besonders hervorzuheben, daß er verhindert hat, daß die Waffenkammer ausgeplündert wurde. Bitte zu berücksichtigen, daß er sich zu Anfang nicht der Tragweite seiner Yarkanal Handlungen klar war. Bitte zu erwägen, ob nicht eine geringere Strafe genügen würde, da er an verschiedenen Stellen gegen die Ausschreitungen eingetreten ist und deshalb doch nicht als großer Feind der DDR angesehen werden kann. Ich bitte um eine gerechte Strafe.

Dokument 13: Auszug vom letzten Tag der Verhandlung am 31.10.1953

- 25 -

Verteidiger Kolberg führt aus :

Es wäre bei G l e i m sorgfältig zu prüfen, welche Umstände ihn, bei Betrachtung seiner Vergangenheit und politischen Tätigkeit, dahin gebracht, daß er sich gegen seine eigene Klasse auflehnte und zum Provokateur werden ließen. Erklärung liegt darin, daß er schon eine längere Zeit unzufrieden und verärgert war. Er ließ sich dann von den Provokateuren beeinflussen. Er ist ein Unterschied zwischen einem Menschen, der seit jeher negativ eingestellt ist und einen solchen, der mehr oder weniger durch Umstände zu dem Verbrechen gekommen. Ich meine, daß bei einem Menschen, der bis zum Tage seines Verbrechens sich positiv verhalten hat, der Umerziehungsprozeß weniger Zeit erfordern wird, als bei anderen.

Bitte deshalb um eine geringere Strafe und volle Anrechnung der Untersuchungshaft.

Verteidiger Rempff :

Der Angekl. Bergander hat aufgrund seiner mangelnden politischen Reife sich beirren lassen. Er hat sich zu keiner Zeit, vor alle, auch nicht nach 1945 mit dem neuen Geschehen auseinandergesetzt. Darum hat er nicht die Zusammenhänge des 17. 6. erkannt. In der Streikleitung hat er eine untergeordnete Rolle gespielt. Er hat sich nicht zu Tötlichkeiten hinreissen lassen. Er hat in allen Punkten die Wahrheit gesagt, dies läßt erkennen, daß er eine gewisse Reue empfindet. Die Zeugen haben ihn in keiner Weise belästigt, als er selbst gesagt. Ich bitte bei der Überprüfung der KD. 38 die Handlungen des Angekl. in Betracht zu ziehen, auch den § 125 StGB bei der Urteilsfindung zu berücksichtigen. Dadurch, daß er unbedarft ist, hat er sich verleiten lassen. Möchte schließen mit den Worten des Gener. Staatsanw. der DDR., daß man bei strafbaren Handlungen nicht allein die objektiven Handlungen erkennen muß, sondern sich die subjektiven Ursachen, die zu dem Verbrechen geführt haben, mitzusehen soll. Bitte um eine mildere Strafe und Anr. der U-Haft.

Verteidiger Dr. Frobst :

Das Leben des 41 jährigen S t i e l e r ist das Leben eines deutschen Arbeiters, der immer schwer gearbeitet hat. Schon in jungen Jahren hat er für den Sozialismus gearbeitet und gekämpft. Am 17. 6. hat er das getan, was andere irreführende Arbeiter getan haben. In die Streikleitung dürfte er gewählt worden sein, weil er bei 34 jähriger Tätigkeit in dem Betrieb bekannt war. Er ist einer der Befehlsempfänger gewesen. Hier ist das Bewußtsein das Entscheidende. Bitte psychologisch richtig zu betrachten, daß er einen gewissen Untertanengeist aus der wilhelminischen Zeit mitgebracht hat. Ich glaube, trotz der sorgfältigen Analyse der Handlungen des Angekl. durch den Koll. Staatsanwalt ist noch Raum, zu prüfen, ob das Strafmaß von 2 Jahren richtig ist, um die Erziehung bei diesen Angeklagten zu erreichen. Ich halte es nicht für erforderlich.

Bitte um Anrechnung der U-Haft.

Die Angeklagten hatten das letzte Wort. Sie erklärten :

Angekl. Gthma : Ich war nur von den Gedanken geleitet, Unmögliches zu verhindern und bitte.

- 26 -

Bitte um ein mildes Urteil. Im Übrigen schliesse ich mich den Aufsch. meines Verteidigers an.

G l e i m : Ich bitte um gerechte Prüfung und ein gerechtes Urteil. Ich sehe meine Fehler ein.

B e r g a n d e r : Ich bitte, das Urteil zu prüfen und ein gerechtes Urteil auszusprechen.

S t i e l e r : Ich bitte, die Worte meines Herrn Verteidigers zu berücksichtigen. Ich sehe ein, Fehler gemacht zu haben.

BSU
000098

b. u. v.

Gen. § 222 Abs. 2 StPO wird die Hauptverhandlung zum Zwecke der Urteilsverkündung

Sonntag, den 31. 11. 1953 13 Uhr

unterbrochen.

Kopie vom 17. 12. 1953 20, 20 Uhr
J. Henke

Angekl. Gthma